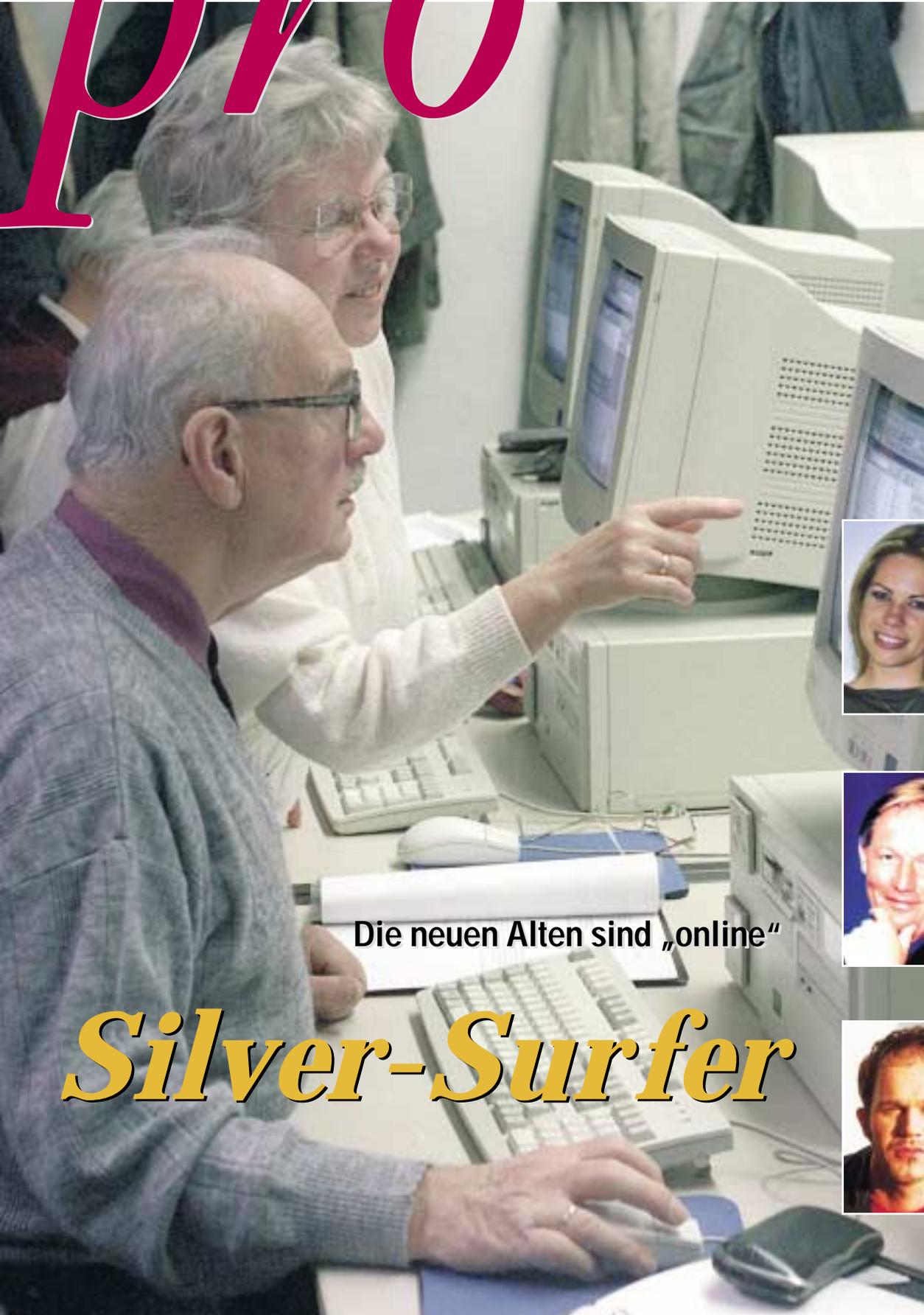


pro



Neues Image:
Jeanette Meier



Neues Magazin:
Jürgen Fliege



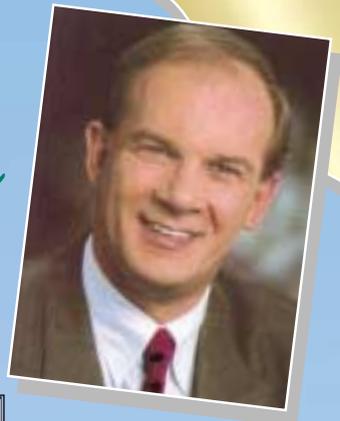
Neue Show:
Daniel Kallauch

Die neuen Alten sind „online“

Silver-Surfer

Weihnachtspresente von Peter Hahne

aus Ihrem Johannis-Verlag 



Bestseller!

Peter Hahne
Groß ist die Freude
48 Seiten, viele exzellente Farbbilder, gebunden, € 9.95 (D) / € 10.30 (A) / sFr 18.90
Bestell-Nr. 05 810 ISBN 3-501-05810-1

Peter Hahne schreibt im Vorwort: »Das Drehbuch von Weihnachten kennt nicht nur die Kapitel Kommerz und Konsum. Die Ware Weihnacht ist nicht die wahre Weihnacht. Das größte Geschenk kommt von Gott: sein Sohn, der auch mein kleines Leben mit den großen Sorgen heil macht.«

Neuaufgabe



Peter Hahne
Weihnachten - mehr als ein Fest
48 Seiten, mit Farbfotos, gebunden, € 5.50 (D) / € 5.70 (A) / sFr 10.50
Bestell-Nr. 05 931
ISBN 3-501-05931-0

»Briefe« zum Weihnachtsfest

Peter Hahne
Ein Brief zum Weihnachtsfest



16 Seiten, mit Farbfotos, mit gefütterter Briefhülle,
€ 1.95 (D) / € 2.- (A) / sFr 3.90
Bestell-Nr. 07 607
ISBN 3-501-07607-X

Peter Hahne
Freude, Freude
Ein Brief zum Weihnachtsfest
8 Seiten, mit Farbfotos, mit Briefhülle (mit normalem Briefporto zu versenden)
€ 1.50 (D) / € 1.60 (A) / sFr 2.90
Bestell-Nr. 551 606
ISBN 3-501-51606-1



... und zwei Präsente zum neuen Jahr



Farbfoto-Textheft



Peter Hahne
Jesus ist kommen
16 Seiten, € 1.20 (D) / € 1.30 (A) / sFr 2.-
Bestell-Nr. 19 618
ISBN 3-501-19618-0



Mit immer währenden
Kalendarien



02 318

02 328

Mut für den Tag
224 Seiten, fester Einband, viele Bildseiten, für jeden Tag ein Gedanke, viel Raum für Notizen, € 9.95 (D) / € 10.30 (A) / sFr 18.90
Bestell-Nr. 02 328 ISBN 3-501-02328-6

Mut für den Tag - Vorzugsausgabe in bibliophiler Ausführung
Innenteil wie 02 328, € 15.95 (D) / € 16.40 (A) / sFr 29.90
Bestell-Nr. 02 318 ISBN 3-501-02318-9

**Peter Hahnes
Jahresplaner**

Das Spiralbuch



Peter Hahne
Segenswünsche
Immer währender Wochenkalender
55 Blätter, mit Aufsteller, Format 13,1 x 8,5 cm
€ 4.95* (D) / € 5.30* (A) / sFr 10.90
Bestell-Nr. 02 306
ISBN 3-501-02306-5

Bestellungen bei Ihrem Buchhändler oder bei
Johannis · 77922 Lahr · Tel. 0 78 21 / 5 81-81
e-mail: Johannis-Druck@t-online.de

Internet: www.johannis-verlag.de



* = unverbindliche Preisempfehlung



Liebe Leser,

„Mehr Evangelium in den Medien“ ist das Motto des Christlichen Medienverbundes KEP. Beim Christival in Kassel war wie selten zuvor die Gute Nachricht in den Medien. Gleich seitenweise servierte zum Beispiel die Hessisch-Niedersächsische Allgemeine (HNA) Berichte und Interviews. Unser Mitarbeiter Egmond Prill hat mit seinem Pressteam eine hervorragende Arbeit geleistet. Zeitungsleser in Kassel und Umgebung rieben sich verwundert die Augen. Das hatten sie so in ihrer Tagespresse noch nie gesehen. „Mit Jesus sehen wir Gott ins Herz“, titelte die HNA.

Christival 2002 war ein Medienereignis ohne Parallele. Der bundesweite Pressespiegel füllt inzwischen vier dicke Aktenordner, und noch immer werden aus allen Regionen Deutschlands Zeitungsausschnitte an die Christival-Geschäftsstelle geschickt. Zwei jeweils doppelseitige Beiträge brachte „BILD der Frau“ – ein Wochenjournal mit 1,6 Millionen Auflage. Ab Mitte August lief täglich mehrmals ein Christival-Info-Spot auf RTL. Ergänzend wurde Christival auf zwei Seiten im RTL-Teletext vorgestellt. Das Hessische Fernsehen (HR) berichtete mehrmals, und am 30. Oktober servierte die ZDF-Reporter einen Zwölf-Minuten-Beitrag.

Christival hat gezeigt: Die Journalisten sind nicht unsere Gegner. Vielmehr stehen Christen sich oft selbst im Weg, geben nicht auf die Medien zu, verstehen wenig vom journalistischen Handwerk und setzen keine Themen. Es ist in jedem Fall an der Zeit, daß Gemeinden und Verbände, Gruppen und Kirchen aktiv werden. Der Christliche Medienverbund KEP will gern Unterstützung geben und Partner sein.

Wir kommen gern in die Gemeinden und beraten Sie in Sachen Presse und Öffentlichkeitsarbeit. Wir laden Sie zu den fundierten Seminaren der Christlichen Medien-Akademie (CMA) nach Wetzlar ein. Bald beginnt ein neues Jahr. Belassen Sie es nicht bei guten Vorsätzen!

Herzlichst Ihr

Wolfgang Baake

Nachrichten vom ERF:

Was Zuschauer bewirken können

Der Berliner Radiosender „Hundert,6“ hat spontan ein Programm zu Halloween abgebrochen und statt dessen einen Beitrag zum Reformationsfest gesendet. Ursprünglich wollte „Hundert,6“ die Hörer auf den Halloween-Kult einstimmen. So war unter anderem eine Ü-Wagen-Reporterin mit Horrormaske in der Stadt unterwegs, um nach Halloween zu befragen.

Zahlreiche Anrufer machten den Sender darauf aufmerksam, daß am 31. Oktober eigentlich der Reformations-tag auf dem Kalender stehe. Die Chefredakteurin des Senders, Claudia Ham-

boch, stoppte daraufhin die Aktion und nahm einen Beitrag des Evangeliums-Rundfunks (ERF) über Martin Luthers Reformation ins Programm.

Übrigens: **Eine ganze Nacht lang kommt beim Fernsehsender Vox vom 3. auf den 4. Januar 2003 der christliche Glaube ins Gespräch.** Die Sendungen aus der Reihe „Hof mit Himmel“ vom ERF sollen Lebenshilfe bieten. Während der Sendungen können Zuschauer in der Redaktion anrufen (Tel. 0180 12345 05, Ortstarif), um Fragen zu den Themen direkt mit christlichen Beratern zu besprechen. (idea/lo)

Inhalt

Titelthema:	
Die Silver-Surfer kommen	4
Glosse:	
Jürgen ist ganz arg toll ...	6
Fernsehen:	
Party für Jesus	8
Kinder:	
Krieg im Kinderzimmer	10
Hörspiel	
Fußball und Glaube	11
Uwe motzt:	
Füße – Gurgel – Füße	12
Prominente:	
Frank Zander hilft	13
Interview:	
Ethik auf N24	14
Film:	
Spielbergs fromme Jünger	16
Nobbythek:	
Weblifting	18
Kommentar:	
Thema verfehlt, setzen ...	19
Interview:	
Ulrich Parzany	20
Prominente:	
Jeannette Meier	21
Hintergrund:	
Ich knall Euch ab!	22

Titelfoto:
dpa



Impressum

Herausgeber:
Christlicher Medienverbund KEP
Christliche Medien-Akademie (CMA)
Postfach 18 69, D-35528 Wetzlar
Telefon: (0 64 41) 9 15-151
Telefax: (0 64 41) 9 15-157

Vorsitzende: Margarete Kupsch-Loh
Stellvertreter: Ulrich Effing
Geschäftsführer: Wolfgang Baake
pro-Redaktion: Christoph A. Zorb (Leitung),
Andreas Dippel, Michael Höhn,
Egmond Prill, Norbert Schäfer
eMail: pro@kep.de; editor@israelnetz.de
Internet: www.kep.de; www.israelnetz.de;
www.cma-medienakademie.de

Satz/Layout: MedienDesign Brigitte Dannert
Bildbearbeitung: CAV Wetzlar GmbH
Martin Wiemers, Achim Weiß
Druck: Dierichs Akzidenz, Kassel
Bankverbindung: Volksbank Wetzlar-Weilburg
Kto.-Nr. 1013 181, BLZ: 515 602 31
Dauer-Beihfeiter: der israelreport

Alte Menschen und Neue Medien:

„Das Feld nicht den Jungen überlassen!“

Über die „Generation 50+“ und die neue Freude an PC und Internet

Vom Arbeitsplatz ist er nicht mehr wegzudenken, in die Kinderzimmer hat er schon lange Einzug gehalten, selbst in jedem Klassenzimmer soll bald einer stehen: Der Personal-Computer mit Zugang zum Internet. Die Zielgruppe der Internetmacher: Schüler, Studenten, Akademiker – je jünger desto besser. Sie übersehen aber eine zahlungskräftige Zielgruppe, die längst den Spazierstock mit der Maus vertauscht hat. Die „grauen Panther“ von gestern sind die „Silver-Surfer“ von heute. Die Senioren drängen ins Netz. Und wie!

■ Andreas Dippel

Mittlerweile hat knapp die Hälfte aller Deutschen einen Zugang zum Internet, rund 37 Prozent nutzen es regelmäßig. Doch wer bislang glaubte, Senioren seien im Internet eine verschwindend kleine Minderheit, der irrt gewaltig. Denn das Klischee von Oma und Opa, die nichts mit diesem „neumodischen Zeug“ zu tun haben wollen, ist überholt. Längst nicht alle Senioren überlassen das Feld der neuen Medien den Jüngeren. Waren 1995 gerade mal drei Prozent der Netzsurfer älter als 50, sind es heute schon mehr als 20 Prozent. Im kommenden Jahr könnte der Anteil der „Generation 50+“ bereits ein Viertel der Internetnutzer ausmachen.

Während manche Eltern von Grundschulern bang fragen: „Wie sollen wir da noch mithalten?“, wollen sich Opa und Oma von Fremdwörtern wie „eMail“, „Online“ oder „Explorer“ nicht länger abschrecken lassen – und greifen mutig zu Tastatur und Maus: Statt der Reise in den Schwarzwald machen Senioren immer häufiger einen Abstecher ins Internet.

„Die Nutzungskurve bei den Senioren zeigt steil nach oben“, berichtet Joachim Stängle. Der 33jährige ist Geschäftsführer von CINA – der Christlichen Internet-Arbeitsgemeinschaft. Immer mehr



Immer mehr Senioren werden Silver-Surfer.

„Silver-Surfer“ wenden sich an die Wetzlarer Internetexperten, wenn es um Schulung geht. „Die haben im Berufsleben nie etwas mit Computern machen müssen. Und jetzt gehen sie zu Aldi, kaufen einen PC und schon geht es los. Das finde ich großartig“, sagt Stängle. Es beweist: Zum Lernen sind die „neuen Alten“ noch lange nicht zu alt. Stängle schmunzelt, wenn er an die Anfangstage des Internets zurückdenkt. „Da kamen Senioren an unseren Stand mit Mousepads und haben gefragt, was 'die Vescherbrette' kosten.“ Mit derlei Irritationen ist es längst vorbei.

Jeder Zehnte ist „online“

Die Gruppe der über 50jährigen verzeichnet in Deutschland den stärksten Zuwachs an Internet-Usern, zeigen Umfragen von Meinungsforschungsinstituten. Die Anzahl der sogenannten „Silver-Surfer“ stieg im letzten Jahr um über zehn Prozent. Selbst in der Altersgruppe von 70 bis 90 Jahren ist mittlerweile jeder Zehnte im Internet. Die

Scheu der älteren Menschen vor der Technik schwindet.

Erich Eberhard, 75, ist regelmäßig im Netz: „Auch im hohen Alter macht es noch Spaß, durchs Internet zu surfen“, sagt der frühere Einzelhandelskaufmann. Obwohl er an seinem Arbeitsplatz nie einen PC kennengelernt hat, „wollte ich den Anschluß nicht verpassen“, sagt er. Begriffe wie „Chatroom“, „Windows“ oder „eMail“ sind für ihn längst keine Fremdworte mehr. Im Gegenteil. Wenn er den Enkeln Tips geben kann, freut er sich diebisch. Und die sind „stolz wie Oskar“, wenn der Großvater eine eMail schickt. „Für mich war es schon eine Herausforderung, meine Bahnfahrkarte an einem dieser Automaten zu ziehen. Doch dann las ich den Satz: „Wenn Sie Ihren Kühlschrank bedienen können, dann können Sie auch einen Computer bedienen. Das hat mich herausgefordert“, sagt der 75jährige. Den Startschuß für die Entdeckungsreise ins weltweite Netz gab ein Computer-Seminar, das eigens für Senioren angeboten wurde –

hier wagte er seinen ersten Mausclick. „Anfangs war mir natürlich nichts geheuer, aber nach ein paar Stunden war mir klar: Auch am Computer wird nur mit Wasser gekocht!“

Die meisten „Silver-Surfer“ interessieren sich im Internet für aktuelle Nachrichten, sie suchen Informationen über Reisen, Umwelt, Tiere und Religion, aber auch Hinweise zur Gesundheit. Dabei bietet das Netz unzählige weitere Möglichkeiten, die gerade älteren Menschen das Leben erleichtern. Wer nicht mehr gut zu Fuß ist, kann seine Bankgeschäfte im Wohnzimmer per Computer erledigen. Auf dem PC können Einladungskarten entworfen oder wie auf einer Schreibmaschine Briefe getippt werden. Wenn die Hand etwas zittert, ist es oft einfacher, mit dem Ein-Finger-Suchsystem die Buchstaben auf der Computertastatur zu finden. Das bringt auch dem Leser des Briefes mehr. Wer den Wetterbericht im Fernsehen verpaßt hat, liest ihn „online“. Im Internet gibt es kostenlose Rechtsauskünfte, Stadtpläne, medizinische Ratgeber oder auch ganze Kochbücher, die nicht einmal im Buchladen zu bekommen sind. Und es kostet nicht die Welt.

Nur langsam haben Internet-Anbieter die Zielgruppe der „Silver-Surfer“ erkannt: Sie haben Zeit, Geld und wollen aus ihrem Leben noch etwas machen, lautet die gängige Meinung. Unzählige Seiten im Internet sind speziell für Senioren zugeschnitten. Auf www.feierabend.de, dem „Webtreff für Menschen in den besten Jahren“, gibt es neben Möglichkeiten zum Einkauf auch ein Forum, in dem sich Teilnehmer im Internet über alltägliche Fragen austauschen können. Doch das Besondere: Jeder Klick, jeder Begriff wird detailliert erklärt. Wer sich unsicher ist, wo der Zeiger der Maus hinklicken soll, kann ganz einfach eine Art Lernprogramm starten.

Für Senioren scheint das Internet auch aus anderen Gründen geradezu ideal: Wer sich nicht mehr häufig auf die Straße bewegen kann, weil einfach die Beine nicht mehr mitmachen oder wesen Ohren nicht mehr ganz so gut arbeiten wie früher, findet in der Netzwelt alles, was das Herz begehrt: Statt zum Telefon zu greifen und mühsam jedes Wort einzeln zu verstehen – einfach den elektronischen Brief am Bildschirm öff-

nen und lesen. Statt durch Geschäfte zu streifen, können Läden Online besucht werden – die Bestellung wird natürlich auch im Internet aufgegeben. Im Internet gibt es beinahe nichts, was es nicht gibt.

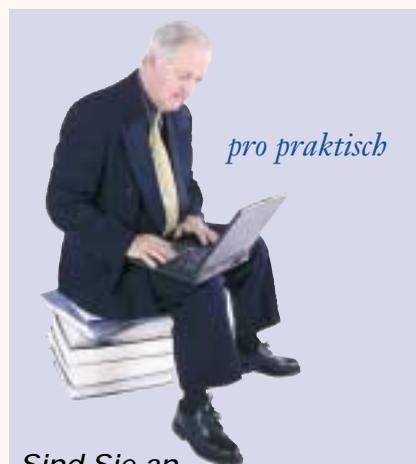
Und wer keinen eigenen Computer hat? In ganz Deutschland schießen Internet-Cafés für Senioren wie Pilze aus dem Boden. Hier gibt es nicht nur graue PCs, sondern frisch gerösteten Kaffee und bunten Kuchen. Und keiner ist allein, jeder kann bei seinem Sitznachbarn nachfragen und um einen kleinen Hinweis bitten, wie denn eigentlich dieses Computerprogramm angeht.

Besonders in größeren Städten tun sich immer mehr ältere Menschen in einem „Senioren-Computer-Club“ zusammen – so in Hamburg oder Berlin. „Wir wollen jedem Ruheständler die Möglichkeit eröffnen, mit PC, eMail und Internet so umzugehen, daß die Kinder und Enkel stolz sagen: Schau mal, meine Omi und der Opa schicken mir eMails“, lautet der Grundsatz des Deutschen Senioren-Computer-Clubs in Hamburg. Der Club tritt auch an, diejenigen zu überzeugen, die bislang davor zurückschrecken, einen Blick in die Weiten des „World Wide Web“ zu werfen. Manche scheuen eine noch größere Informationsflut und haben die Befürchtung, sich in einen undurchdringlichen Dschungel von buntem Geflimmer und endlosen Seiten zu begeben. Aber auch hier gilt: Jeder bestimmt selbst, welche Seiten sich auf dem Bildschirm öffnen und wie lange der Ausflug dauern soll.

Was Hänschen nicht lernt ...

Bei einigen bleiben Vorbehalte gegen die neue Technik. „Da wag ich mich nicht mehr dran“, sagen ältere Menschen, die von anderen einen Hinweis über eine lesenswerte Seite im Internet erhalten haben. „Sie wissen doch: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“ Das Standardargument ist aus ihrer Sicht scheinbar hieb- und stichfest. Dabei beweist doch die Alltagserfahrung genau das Gegenteil: Wer sich auf Neues einläßt, findet nicht nur Achtung bei den Jüngeren, sondern zieht auch Gleichaltrige mit.

„Sich mit Internet und Personal-Computer zu beschäftigen, fängt damit an, sich nicht vor diesen kleinen Maschinen zu verstecken“, sagt Inge Kräuter (70)



Sind Sie an einem Einstiegsseminar für den Umgang mit Computern interessiert?

Dann haben wir, der Christliche Medienverbund KEP, ein Angebot für Sie:

Seminar „Computer und Internet für Senioren“

Von Wolfgang Baake, Egmond Prill und Norbert Schäfer erfahren Sie alles, was Sie für das erste Herantasten an die neuen Medien benötigen. Die eintägigen Seminare finden in den Räumen der **Christlichen Medien-Akademie** in Wetzlar statt. Der Termin wird nach Ihren Wünschen festgelegt – rufen Sie uns einfach an! Gerne kommen wir auch zu Ihnen in die Gemeinde.

Informationen und Anmeldung unter Telefon: **(0 64 41) 915 151**
Christlicher Medienverbund KEP e.V.
Postfach 18 69 • D-35528 Wetzlar

aus Bielefeld. Die rüstige Rentnerin nutzt jede Gelegenheit, ihre Bekannten aufzufordern, sich auch einen Computer anzuschaffen. „Mittlerweile mache ich sogar meine eigenen Fotos mit der Digital-Kamera, auf meinem Computer habe ich mir ein schönes Fotoalbum angelegt“, erzählt sie. Vor etwa drei Jahren haben ihre Söhne ihr den Internet-Anschluß legen lassen, der Computer stand schon länger auf dem kleinen Tischchen im Wohnzimmer. „Wir Alten werden ja sonst ein bißchen ausgegrenzt – das laß ich mit mir aber nicht machen“, sagt die 70jährige. Inge Kräuter hat aber auch Bedenken. „Ich weiß nicht, ob es die Enkelkinder freut, ständig eMails von uns Alten beantworten zu müssen“, schmunzelt sie.



Er ist verständnisvoll, klug, tolerant, gutmütig, großzügig, liebevoll (und hier ist leider die Zeile zu Ende ...)

Melissengeist und Britney Spears

Darauf hat die Welt gewartet: „Fliege – Die Zeitschrift“ ist wahrhaftig eine Lektion in Demut

Das tut uns jetzt aber irgendwie ganz arg leid: Jürgen Fliege leidet unter seiner ungemein großen Popularität, sagt er. Die ist so drückend, daß dem Herrn Pfarrer nicht mal angeklebte Bärte helfen. Man erkennt ihn überall. Nur wenn er eine Schirmmütze trägt wie Michael Schumacher, kann er im Restaurant ungestört in seinem Salat stochern. Denn – man erkennt ihn „an der Stirn“. Jetzt hat er die Stirn, eine eigene Zeitschrift herauszugeben. Und die wird – keine Frage – seine Popularität weiter steigern. Das haben wir nicht gewollt.

■ Andreas Dippel / Christoph A. Zörb

Jürgen Fliege ist mitfühlend, verständnisvoll, tolerant und liebevoll. Der Mann kann zuhören, plaudern, Rat geben, Trost spenden. Er ist ein klasse Seelsorger, ein begnadeter Sänger („Noah“), ein

Top-Fernsehsuperstar – er hat viele Freunde. Kurz: Er ist beides, „Onkel Jürgen“ und „Pfarrer Fliege“, also einfach irgendwie ein Stückweit ein supertoller und wahnsinnig knuffiger Kuschetyp, den man gern zu sich ins Fernsehzimmer läßt. Als ob dies alles nicht schon genügte, hat ihn jetzt auch noch der „Ruck“ erfaßt. Ja, genau der „Ruck“, den der frühere Bundespräsident Roman Herzog vor Jahren gefordert hat, der „durch unser Land“ gehen müsse: „Stimmt! Er hat Recht!, haben wir gesagt und uns den präsidentalen Ruck gegeben“ – schreibt Fernseh-Pfarrer Jürgen Fliege an die liebe Leserin und den lieben Leser in der ersten Ausgabe seines neuen Magazins „Fliege – Die Zeitschrift“.

Das ist doch supertoll! Und was machen die Kollegen? Statt Beifall zu klatschen und endlich aus dem Weg zu gehen, gießen sie Kübel von Spott über das neue Printprodukt (2,50 Euro für 68 Seiten –

aber mit echt superwertvollem Papier) eines der besten Pfarrer aller Zeiten. Zumindest die Papierqualität wird nicht bemäkelt. Die Berliner Tageszeitung „Die Welt“ erkannte, da könne man getrost „ein Glas Klosterfrau Melissengeist“ drüber schütten, ohne das Schaden entsteht – und das ist doch auch schon was. Wer Melissengeist aufs Heft gibt, freut sich sicher über einen Beitrag über die Lebenskrisen der Gleichaltrigen am Beispiel Britney Spears (20).

Das beste Interview

Um allzu große Lobeshymnen für die Erstausgabe von „Fliege – Die Zeitschrift“ ist der TV-Geistliche in der deutschen Medienlandschaft herumgekommen. Er selbst stellt auch die Demut in den Mittelpunkt. Dafür ist im Magazin genügend Platz. Der erste Beitrag in der wirklich superklassetollen und von Harmonie nur so strotzenden Postille ist

denn auch gleich ein ausführliches Interview mit dem Moderator selbst (er zielt auch das Titelbild – ist klar ...) und in einem kleinen grauen Kasten stellt Jürgen Fliege gleich auf Seite 11 fest - auf daß ihm niemand den demütigen Satz falsch auslege: „Eitelkeit: Habe ich, aber ich glaube nicht zuviel.“ Gott sei Dank.

Durch das uneitle Magazin der personifizierten Toleranz ziehen sich gediegenen Farben, alles ist in Apricot, Türkis und Flieder gehalten. Auf dem Cover der Erstausgabe strahlt uns Fliege an, braungebrannt und in lässiger Pose, das graue Sakko über die Schulter geworfen. „So denke ich, so lebe ich, so bin ich“, wird der Leser auf den folgenden 68 Seiten erfahren.

Die besten Erklärungen

Wie Pfarrer Fliege denkt, können wir gar nicht oft genug lesen („Selbsthilfegruppen – Pfingsten wurden sie erfunden“, „Gott ist der alte Gangster da oben“). Der tolle Magister der Uneitelkeit zeigt aber auch, daß er nicht engstirnig auf Dogmen beharrt: „Es ist egal, ob Du Dein Losungsbuch liest oder Kaffeesatz oder Tarotkarten. Es kommt nur darauf an, sein Leben von außen zu betrachten.“ Ganz gut gemacht ist auch die Rubrik „Stich und Worte“. Da verrät unser Idol: „Hölle sagt mir nichts, ich denke dabei höchstens an eine Spielhölle“. Weitaus angenehmere Gedanken hegt der Pfarrer aber noch für seinen früheren Arbeitgeber: „Kirche ist die Inkarnation meiner Mutter“, gibt Fliege zu Protokoll - was auch immer er damit gemeint hat. Sicher etwas ganz Gutes.

Besonders die Rubrik „30 Gründe, den Herbst zu lieben“, hatte es den bösen und frechen Medien-Kollegen angetan: SAT.1-Talker Harald Schmidt amüsierte sich über Grund Nummer 13 ganz besonders: „Eine letzte Wurst im Steh'n“ - das werde er alsbald ausprobieren und ließ gleich eine nachdrückliche Empfehlung folgen: „Jürgen Fliege hat eine eigene Zeitschrift. Beneidenswert. Einmal im Monat. Es ist eine Zeitschrift, die sich vor allem auch an meine Generation wendet. (...) Ich kaufe morgen zehn Hefte“, jubelte Schmidt ironisch. Und in der zweiten Ausgabe steht auf Seite Drei gleich ein persönlicher Brief an Harald Schmidt, unterzeichnet von Fliege persönlich: „Haben Sie herzlich dank, daß Sie so selbstlos für meine Zeitschrift

geworben haben. Zum Start zwölf Minuten Ihrer besten Sendezeit als Werbung geschenkt zu bekommen, macht mich verlegen.“ Uns auch.

Was Pastor Fliege noch so alles gesteht, treibt einem schon die Tränen des Mitleids in die Augen. Da referiert er über sein Problem, daß er nun mittlerweile „selbst auf dem Empire State Building in New York angesprochen“ werde, und daß er lernen mußte, „daß ich mich in einem Volk bewege, das einen nicht liebt, sondern sich fragt, wie können wir einen ausstoßen, der anders ist als wir. Das Volk mag keine Menschen, die anders sind. (...) Gemocht werden nur die, die im breiten Strom schwimmen. Die anderen werden erschossen oder ans Kreuz genagelt.“ Welche „der beiden Tötungen Jürgen Fliege bevorzugen würde, steht nicht in diesem Heft, vielleicht aber im nächsten“, schreibt „Welt“-Autorin Siegrid Liebig. Das ist ganz schön frech. Nur an solchen Fliegen-Klatschen liegt es, daß der allerbeste Talkmaster zum „unbeliebtesten Moderator Deutschlands“ wurde. Das hat das Meinungsforschungsinstitut Forsa herausgefunden.

Die beste Empfehlung

Jürgen Fliege – Danke! Dein Magazin hat die Welt gebraucht. Unsere Empfehlung hat das Blatt, das ist klar. Und zwar nicht allein zum Übergießen mit Melissegeist – Kaffee geht auch. „Wenn Sie also den Menschen Fliege entdecken wollen, achten Sie auf jemanden, der eine Schumi-Mütze trägt“, empfiehlt der Super-Pfarrer. Er kann wirklich nichts dafür, daß es um Deutschlands Schirmmützenträger herum künftig einsam wird.

Was die Menschen
im Heiligen Land
bewegt

– wir bringen es
auf den Punkt.

www.israelnetz.de

CMA-Termine



Neue
Perspektiven
für den Beruf

Seminare und Workshops 2003

- 24.01.-26.01.
Das ABC der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Non-Profit-Organisationen
- 31.01.-01.02.
Praktische Kommunikation – Auch Gespräche zu führen will gelernt sein
- 07.02.-09.02.
Workshop: Nachrichten und Berichte
- 14.02.-15.02.
Moderation und Veranstaltungsleitung
- 14.02.-16.02.
Einführung in die Cutter-Technik – Basiskurs Editing
- 14.02.-16.02.
Grundlagen für ein gutes Print-Interview
- 28.02.-02.03.
Aus der Traum?! – Neue Motivation für den Beruf
- 07.03.-09.03.
So ziehen Sie die Leser ins Blatt
- 08.03.-09.03.
„Träume nicht Dein Leben – Lebe Deinen Traum!“ – Beruf(ungs)findungs-Seminar für Berufstätige
- 14.03.-16.03.
Crashkurs TV – So funktioniert Fernsehen
- 14.03.
Kommunikation in Führungssituationen
- 21.03.-23.03.
Einstieg zum Aufstieg – Lokaljournalismus
- 28.03.-29.03.
Von der Kunst zu präsentieren (Rhetorik I)

Sichern Sie sich **15% „Frühbucher-Rabatt“** auf die Kursgebühren und schicken Sie bis 31.12.2002 Ihre Anmeldung ab.

Gerne senden wir Ihnen unser komplettes Seminarprogramm 2003. Kurze Nachricht genügt:

Weitere Infos und Anmeldung:
Christliche Medien-Akademie
Fon: (0 63 31) 7 45 95
Fax: (0 63 31) 7 45 96
eMail: cma@kep.de
www.cma-medienakademie.de

Wie junge Christen eine Weihnachtssendung ins ZDF-Programm brachten

Was zählt, ist die Qualität

An Weihnachten ist wieder „Party für Jesus“ – weil es die Zuschauer so wollten

Das Fernsehprogramm ist heute voller Gewalt und Brutalität. Selbst kleine Kinder bekommen das schon mit. An christlichen Feiertagen ist in den meisten Sendungen kein Bezug zu dem jeweiligen Fest erkennbar. Daß dies nicht immer so sein muß, zeigt die erfolgreiche Produktion **„Weihnachten ist Party für Jesus“** vom christlichen Unternehmen „Lifehouse Film“. Wegen der großen Anzahl positiver Rückmeldungen von Eltern haben die Fernsehsender ZDF und KiKa (Kinderkanal) beschlossen, die Sendung nach 2001 auch in diesem Jahr an Heiligabend in ihr Programm aufzunehmen – im ZDF um 7:40 Uhr und um 16 Uhr auf KiKa.

■ Elisabeth Hausen

Als sich Manfred Lange und Ulf Ramminger kennenlernten, stellten sie fest, daß sie dieselbe Vision hatten. Sie wollten christliche Werte und Inhalte ins Fernsehen einbringen. „Wir beschlossen, die Kräfte zu bündeln, weil ein Team solche Projekte ganz anders verwirklichen kann“, erzählen sie. Und so stieg Ulf Ramminger 1999 in das bereits bestehende Unternehmen „Lifehouse Film“ ein. Inzwischen sind beide Geschäftsführer

Daniel Kallauch (Mitte) gibt alles bei der Party für Jesus.

des Unternehmens. Außerdem gibt es sieben weitere festangestellte Mitarbeiter. Diese haben hohe Ansprüche an ihre Arbeit: „Ein erfolgreicher Film braucht nicht nur eine überzeugende Ästhetik und ein kompromißloses Team – was wirklich zählt, ist die Qualität der Geschichte. Der Mensch verlangt nach Geschichten, die seine Sehnsüchte und Träume reflektieren – Geschichten, die faszinieren“, heißt es auf der Homepage. Diesem Bedürfnis will das Unternehmen nachkommen – vor allem gegenüber Kindern, Jugendlichen und Familien. Neben spannender Unterhaltung soll der Zuschauer dabei auch Tiefgang erleben.

Ein Beispiel für die Arbeit von Lifehouse ist das Projekt „Incredible things will happen“ (Unglaubliches wird geschehen). Ein dreiköpfiges Team hat im afrikanischen Ruanda Überlebende des Völkermordes von 1994 interviewt. Dabei stießen sie auf Menschen, die anfangs voller Haß und Rachegefühle gewesen waren. Doch durch das Evangelium erhielten sie die Kraft, den Mördern ihrer Verwandten zu vergeben. Das Ergebnis des Besuchs in Ruanda ist ein Film, der im Kino und im Fernsehen gezeigt werden soll.

Bei den Projekten versuchen die Lifehouse-Mitarbeiter, die biblische Botschaft mit aktuellen Ereignissen zu verknüpfen. „Themen, die besonders der jungen Generation auf den Nägeln brennen, werden genauso einbezogen wie Inhalte, die die Menschheit schon immer bewegen“, heißt es auf der Homepage. Als Familienväter sind sich die beiden Geschäftsführer der Tatsache bewußt, daß wertvolle Fernsehsendungen für





junge Menschen Mangelware sind. Dagegen wollen sie etwas unternehmen.

Ein besonderer Erfolg von Lifehouse ist die Fernsehsendung „Weihnachten ist Party für Jesus“ mit dem Musiker und Bauchredner Daniel Kallauch. „Als der Schwerpunkt meiner Arbeit noch beim ZDF lag, hat er mich einmal angesprochen“, erzählt Ulf Ramming. „Er hatte damals schon ein paar Spots für den Kinderkanal produziert.“ Gemeinsam mit Martin Lange führten die beiden Verhandlungen mit der ZDF-Redaktion. Diese war bereits auf der Suche nach einer passenden Sendung für Weihnachten und hatte bei Lifehouse angefragt. So entstand im Sommer 2000 die Idee der „Party für Jesus“. Drehort war das Freilichtmuseum Hessenpark im Taunus, das von dem Team kurzerhand in eine Filmstadt verwandelt wurde. „Die Stimmung war sehr gut, obwohl viele Kinder beteiligt waren“, erzählen die Geschäftsführer von Lifehouse. Insgesamt wirkten ungefähr 200 Menschen bei den Dreharbeiten mit.

Die Geschichte: Ein Pfarrer gewinnt ausgerechnet zu Weihnachten eine Urlaubsreise. Also muß der Spaßvogel Willibald den Weihnachtsgottesdienst organisieren. Gemeinsam mit dem Entertainer Daniel Kallauch beschließt er, in der Kirche eine Party für Jesus zu feiern. Die Kirchenvorsteherin Hertha

Pelle ist allerdings strikt dagegen. Schließlich wird die Party in einen Stall verlegt, und die Feiernenden erinnern sich daran, daß Jesus vor etwa 2000 Jahren in einem Stall geboren wurde.

Bei der Produktion wirkte auch ein ehemaliger Mitarbeiter der Kindersendung „Sesamstraße“ mit. Dieser sagte anschließend, es habe richtig gutgetan, einmal bei einem positiven Film mitzumachen. In den Produktionen, an denen er sich zuletzt beteiligt hatte, waren viele Schiebereien und Betrügereien vorgekommen.

Zu Weihnachten 2001 wurde die Produktion bei KiKa und ZDF ausgestrahlt. Das ZDF erhielt darauf überdurchschnittlich viele Zuschauerreaktionen - auch und gerade von Eltern, die dem christlichen Glauben fernstehen. Aufgrund der großen positiven Resonanz werden die beiden Sender die „Party für Jesus“ auch in diesem Jahr an Heiligabend zeigen. Als Folgeprojekt ist eine entsprechende Produktion zum Osterfest bereits in Arbeit. Daß sich immer wieder Türen öffnen - wie bei der Weihnachtssendung -, empfinden Ulf Ramming und Manfred Lange als Ermutigung. Sie können sich nicht vorstellen, daß ihnen jemals der Stoff für ihre Arbeit ausgehen wird: „Es gibt sehr gute Geschichten, zum Beispiel interessante Biographien von Christen.“

Nähere Informationen:

Lifehouse Filmproduktion
Holmlück 11-15, 24972 Steinbergkirche
Telefon 04632-8758-700, Fax 04632-7788
info@lifehouse.de, www.lifehouse.de

Weitere interessante Links:

www.party-fuer-jesus.de
www.incredible-things-will-happen.de

Zuschauertelefon:

KiKa (01 80) 2 15 15 14
ZDF (0 61 31) 70 21 61-64

Anzeige



CMA- Termine

Literatur

■ Oxford – Stadt der Bücher Literarische Städtereise mit Hans Steinacker

Das im Jahre 912 erstmals erwähnte Oxford ist die Stadt der Türme und der Gelehrsamkeit – und ein Zentrum der Literatur. Ein Schwerpunkt bei diesem Seminar ist die Beschäftigung mit den Werken von C.S. Lewis und J.R.R. Tolkien („Der Herr der Ringe“). Auf den Spuren ihres Literaturzirkels, der „Inklings“, werden Sie Oxford entdecken.

Von dem komfortablen Hotel, in dem die Teilnehmer wohnen, sind es nur rund zehn Gehminuten bis ins Stadtzentrum.

Termin: 30.4. – 4.5.2003

Weitere Informationen schicken wir Ihnen gerne. Und: bei Anmeldung bis 31.12.2002 sparen Sie 50 EUR!

■ Manchmal wie ein Blitzschlag Literatur und Bekehrung

Bei dieser literarischen Tagung untersucht der Publizist Hans Steinacker, „ein Büchermacher par excellence“ (Rheinischer Merkur), existenzielle Grenzerfahrungen in der Literatur. Das Wochenende in gemütlicher und inspirierender Atmosphäre im alten Gemäuer des Klosters Altenberg (bei Wetzlar) ist ein Leckerbissen für alle Freunde der Literatur.

Termin: 24. – 26. 10.2003

Gebühr: 189,- EUR „all inclusive“ (bei Anmeldung bis 31.12.2002 nur 160,- EUR).

■ Kreatives Schreiben Workshop für bessere Texte

Haben Sie Lust, gute Texte zu schreiben? Ein ansprechendes Tagebuch, nachdenkliche Kurzgeschichten, journalistische Beiträge oder gehaltvolle Gedichte? „Gute Texte sind nur zu zehn Prozent Inspiration, zu neunzig Prozent Transpiration“, möchte Ihnen Marcus Mockler Mut machen. Er ist Reporter der evangelischen Nachrichtenagentur „idea“, Buchautor, Trainer und Coach. Und er gibt Ihnen Tips, wie Sie z. B. den Anfang finden, kreativ arbeiten, zu klarer Schreibe und klarem Denken finden.

Termin: 21. – 23. 2.2003

Gebühr: 210,- EUR inkl. Tagungsbewirtung (bei Anmeldung bis 31.12.2002 nur 178,- EUR)

Weitere Infos und Anmeldung:

Christliche Medien-Akademie

Fon: (0 63 31) 7 45 95

Fax: (0 63 31) 7 45 96

eMail: cma@kep.de

www.cma-medienakademie.de

Sonderpreise für Schüler, Studenten,
Soldaten und Zivildienstleistende

Amerika: Der Krieg gegen den Terror wird auch im Kinderzimmer gekämpft

Zerbombte Puppenhäuser

Wenn Kinder mit „Tora Bora Ted“ spielen, packt die Eltern das Grauen

Die Vereinigten Staaten führen einen Anti-Terror-Krieg, ihre Truppen sind in zahlreichen Staaten stationiert, unter anderem in Afghanistan. Sie gelten als Helden, weil sie für das Gute kämpfen. Deshalb wird pünktlich zur Weihnachtszeit die Kriegsfront ausgeweitet – auf die Regale der Spielwarenläden. Die Kriegshelden landen als Action-Figuren in amerikanischen Kinderzimmern. Dort kämpfen die Action-Helden „Tora Bora Ted“ und „Clay Ramsey“ unterm Weihnachtsbaum gegen die Taliban.

Das Geschäft mit dem Terror lohnt sich offensichtlich. Laut einer Veröffentlichung des US-Marktforschungsinstitutes NPDGroup Inc. wurden im Jahr 2001 36 Prozent mehr Action-Figuren verkauft als im Vorjahr. Vor den schrecklichen Anschlägen vom 11. September waren vor allem Spielsachen mit Waffen und Ausrüstung vom Zweiten Weltkrieg beliebt. Nach den Attentaten bastelten sich die Amerikaner neue Helden: „Die amerikanischen Friedenskämpfer – Live aus Afghanistan“ – so nannte Spielzeughersteller Dragon Ltd. aus Hongkong die Krieger.

Einer von ihnen ist „Tora Bora Ted“. Er ist darauf spezialisiert, die afghanische Höhlenfestung „Tora Bora“ zu stürmen – Taliban und Top-Terrorist Osama Bin Laden zu jagen. Letzteren gibt es auch als bewegliche Plastik-Figur zu kaufen. Für rund 45 Euro kämpft Soldat „Ted“ in den Kinderzimmern. Modern ausgestattet mit allem, was die US-Soldaten bei ihrem Afghanistan-Einsatz am Leib tragen: Patronengürtel, Handgranaten, Sprechfunkgerät, Nachtsichtgerät, Schutzbrille und anderen Miniaturausrüstungsgegenständen.

„Clay Ramsey“ ist Anti-Terrorspezialist für die Pazifikregion. Auch er kostet etwa 45 Euro, inklusive Handgranaten, Kampfmesser und anderen Waffen. Gesichter, Ausrüstung – alles an diesen



Ein zerbombtes Puppenhaus als „Kommandoposten“: Mehr als nur schlechter Geschmack.

„Helden“ scheint erschreckend echt. Die „Friedenskämpfer“ sollen den US-Bürgern den Anti-Terror-Krieg ihrer Regierung näher bringen – sie damit vertraut machen: „Viele Menschen wissen über die militärischen Aktionen unseres Landes in Afghanistan Bescheid. Durch die Figuren hoffen wir, sie auf sicherem Weg mit ins Kampfgeschehen zu nehmen“, sagte Anthony Chin, Vizepräsident von Marco Polo Import, Inc., einem amerikanischen Vertriebsunternehmen von Dragon Models. Vielleicht geht es aber vor allem um die eigene Kasse.

Die Regale der Spielwarenabteilungen werden zur Weihnachtssaison jedoch nicht nur mit Anti-Terror-Spezialisten vollgestopft sein. Es gibt in diesem Jahr zum Fest des Friedens noch eine Neu-

heit: Den „Kommandoposten“ – ein ausgebombtes zweistöckiges Puppenhaus für Kinder ab fünf Jahren. Seine Innenwände sind freundlich, hellgelb, der Boden eines Zimmers ist blau-weiß-kariert, ein kleiner weißer Zaun umrandet den Balkon. Eine Hauswand ist komplett zerstört, stellenweise ist der „Putz“ an den Wänden abgeblättert und rote Ziegel sind zu sehen. Der Anblick erinnert unweigerlich an Blutflecken. Zerbrochene Fensterscheiben und Einschußlöcher im ganzen Gebäude. Kaputte Möbel liegen umher. Auf dem Balkon steht ein Soldat in voller Kampfmontur, bewaffnet mit einem Sturmgewehr. Zu seinen Füßen ein Raketenwerfer.

Experten sind sich einig: Hier sind die Hersteller eindeutig zu weit gegangen. Dieses „Spielzeug“ ist grausam reali-

stisch - es macht Kindern Angst - es entspringt nicht der Phantasie von Kindern. „Diese ausgebombte Version von Barbies Traumhaus wird selbst in den friedlichsten Vorschulkindern blutrünstige Gefühle hervorbringen“, äußerte sich ein Kunde auf der Seite des Internet-Shops Amazon.com über das neue „Spielzeug“. Sarkastisch fügte er hinzu, daß der Kommandoposten leider keine verstümmelten Kinder als Aktionsfiguren enthalte.

Psychologen streiten sich über die Wirkung von Kriegsspielzeug. Die einen sagen, daß Kinder, die mit Kriegsspielzeug spielen psychologisch nicht gefährdet sind, daß solches Spielzeug nicht die Ursache für aggressives Verhalten von Kindern ist, aber kurzfristiges aggressives Auftreten fördert. Daß Kinder zwischen gespielter und tatsächlicher Gewalt unterscheiden. Andere behaupten, daß Kriegswaffenspielzeug eine ernsthafte Gefahr darstellt, zu Gewalt verleitet und zur Verachtung menschlichen Lebens führt. Durch den Umgang der Kinder mit diesem Spielzeug neigen



Plastik-Osama für Kids: Wer so etwas kauft, ist selber schuld.

sie dazu, Mord und Gewalt als ein Spiel zu betrachten.

Mögen sie sich streiten: Wenn auch eine dauerhafte negative Wirkung von Kriegsspielzeug nicht bewiesen ist - eine positive Wirkung ist davon jedenfalls nicht zu erwarten. Ein generelles Verbot

von Kriegsspielsachen schützt Kinder allerdings kaum vor dem „Krieg spielen“. Wenn sie das wollen, brauchen sie dazu keine Panzer und Soldaten. Sie haben genug Phantasie, um sich die nötigen Mittel dafür selbst zu besorgen: Sie kämpfen mit Stöcken und Steinen gegen imaginäre Feinde. Noch sind „Tora Bora Ted“ & Co. nicht in Deutschland erhältlich. Die Spielwarenhändler hierzulande sind etwas vorsichtiger als ihre amerikanischen Kollegen bei der Auswahl ihres Sortiments. Wie ein Einkaufsleiter des Spielwarenhändlers „Toys ‘R’ us Deutschland“ sagte, kann man „Kriegsspielsachen nicht an Kindern vorbei bringen“. Das Unternehmen kaufe jedoch von Herstellern angebotenes Kriegsspielzeug „mit den Augen einer Mutter betrachtet ein“.

Was kommt als nächstes? Wenn der Irak-Krieg stattfinden sollte, liegen nächstes Jahr wohl „Bagdad-Fred“ und „Tigris Joe“ – zusammen mit einem lebensnahen Plastik-Saddam – für 45 Euro unterm Weihnachtsbaum.

Andy Latte ist der Star einer Hörspielproduktion

Fußball und Glaube

„89. Spielminute: neuer Spielstand 3:2. Torschütze mit der Nummer 9: Andyyyyyy ...“, ruft Werner Hansch, die charakteristischste deutsche Fußball-Reporter-Stimme, – und alle Zuschauer schreien den Nachnamen des Spielers: „Lattteeeee!“ . So zu hören im Titelsong der einzigen deutschsprachigen Kinder-Fußball-Abenteuer-Hörspiel-Serie. Von einem Bundesliga-Stadionsprecher den eigenen Namen so zu hören, diesen Traum teilt der Serienheld natürlich mit Tausenden von Kindern. Die Reihe gibt es nicht auf dem säkularen Markt, sondern im ERF-Verlag.

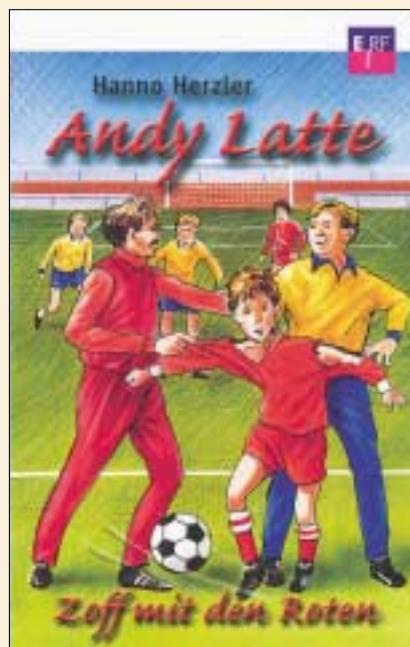
Autor Hanno Herzler, Theologe, Rundfunksprecher und begeisterter Hörspiel-Macher, läßt die D-Jugend des SV Klosterberg um Andy Latte allerlei Spannendes auf und neben dem grünen Rasen erleben. Und Kinder von sechs bis 14 Jahren fiebern mit – auch Mädchen, denn Andys Zwillingsschwester Lona ist mit

von der Partie.

Holger, der Trainer, ist Christ und lebt den Kindern Werte wie Fairneß, Zuversicht, Nächstenliebe und Gottvertrauen vor. Als er, gepiesackt vom vereinsinternen Gegenspieler Alois Hintermoser, die Brocken hinschmeißen will, um „nur noch christliche Jugendarbeit zu machen“, widerspricht ihm Andys und Lonas Vater: „So wie du Fußballtraining machst, ist das doch christliche Jugendarbeit! Und du erreichst Kinder, die nie in die Kirche kommen würden.“

Die Hörspiele machen nicht nur Kids Spaß, sondern bringen öfter auch Erwachsene, die zum Beispiel bei Autofahrten zuhören müssen, zum Schmunzeln. Folge 9 „Das Sportheim brennt!“ ist gerade (im November) erschienen, im Frühjahr gibt's Nr. 10: „Gefahr am Höllberg-tunnel“.

Die Hörspiel-Kassetten von „Andy Latte“ eignet sich zum Weitergeben an Kinder, die kaum etwas wissen von Glaube,



Gott und Kirche. Ich kenne Kinder, die ihre Kassetten regelmäßig an Schulkameraden verleihen. Eine tolle missionarische Möglichkeit. *James Merino*

Preise:

7.90 € (D), 8.50 € (A), 15.95 sFr (CH)

ERF Verlag GmbH

Postfach 40 86, 58426 Witten

Tel.: (0 23 02) 9 30 93-9 70

eMail: verkauf.ek@erf.de

Uwe motzt: Füße – Gurgel – Füße

„Die Deutschen“, sagte Winston Churchill, „liegen dir entweder zu Füßen oder sie haben dich an der Gurgel.“ In den letzten Monaten war dieses Zitat in Amerika häufig zu hören, gerade in konservativen Kreisen, die uns bislang wohl-



gesonnen waren. Ohrenzeugen wollen diese Worte aus dem Munde des Verteidigungsministers Donald Rumsfeld vernommen haben: „Stell' dir vor, ein halbes Jahrhundert lang waren wir die besten Freunde. Wir haben sie aus dem Loch geholt. Wir haben sie

gefüttert und geschützt, und jetzt kann man ausgerechnet bei Ihnen mit Antiamerikanismus eine Wahl gewinnen.“

Wieder einmal schäme ich mich, Deutscher zu sein. Ich schäme mich eigentlich nicht für Schröder. Wieso sollte ich mich eines Politikers mit der hohlen Integrität einer Schaufensterpuppe schämen, der jedes Gewand recht ist. Meine Puppe ist er nicht. Wenn Demoskopen vor der Wahl ermittelt hätten, daß ihm martialische Sprüche zum Sieg verhelfen würden, hätte er geschworen, persönlich an der Spitze einer Luftlandebrigade noch vor den Amerikanern über Bagdad abzuspringen und dort – wie einst in Bonn – energisch am Stahltor eines der Saddam-Paläste zu rütteln und zu rufen: „Ich will hier 'rein!“

Nein, ich habe diesen ersten Bundeskanzler, der bei seinem Amtseid den Namen Gottes nicht über die Lippen bekam, nicht gewählt - und zwar nicht, weil er Sozialdemokrat wäre (ich war früher selbst einer), sondern weil er, nun, Schröder ist: der Prototyp des Anbeters der postmodernen Dreifaltigkeit „Ich, Mir, Mich“.

Aber ich schäme mich meiner Landsleute, die ihm am Wahltag nicht klarmachen: Aufgepaßt, Du charakterlose Amöbe, so mulmig es uns auch angesichts des drohenden Irak-Krieges sein mag – auf Deine plumpe Demagogie fallen wir nicht herein. Wir Deutschen wissen Treue zu schätzen. Die Amerikaner

haben treu zu uns gestanden; wenn wir jetzt nicht eines Sinnes sein sollten, so machen wir dies nach der Wahl friedlich untereinander aus, aber nicht in Form einer Hetzkampagne.

Mir wurde übel, als ich las, wie der Kanzler der größten Wirtschaftsmacht Europas gleich nach der Wahl winselnd nach London kroch und Tony Blair anflehte, doch für ihn bei George Bush gut Wetter zu machen. Als einer, der die Briten kennt – eine von ihnen ist seit 40 Jahren meine Frau – höre ich geradezu, wie sie sich hinter Schröders Rücken über ihn und sein Volk amüsierten: „Jetzt liegen die Deutschen uns wieder einmal zu Füßen, nachdem sie uns eben noch an der Gurgel hatten“.

War das alles wirklich nur ein Sturm im Wasserglas? Die Amerikaner seien nachsichtig; sie vergäben schnell, versicherte der sonst hochgeschätzte Peter Bönisch, und der „Spiegel“ verbreitete neckisch, als wäre dies ein Frontbericht aus der Kinderstube: „Bush schmolzt“. Schmolzt? Ist's so schwer zu begreifen, was hinter angelsächsischen Zwerchfellen seit September vor sich geht, wenn von Deutschland die Rede ist? Degoutanz – und zwar wohlgemerkt nicht wegen deutscher Bedenken gegen die Irakpolitik – Bedenken die manche Amerikaner teilen –, sondern wegen der manifesten Anfälligkeit vieler Deutscher, sich von Demagogen verführen zu lassen.

Wie lächerlich stehen wir heute vor der Weltöffentlichkeit, weil wir Schröder gewähren ließen. Da atmen ausgerechnet unsere linken Medien angesichts des neuerlichen deutsch-amerikanischen „Taufwetters“ auf, nur weil Bush und Schröder zehn Minuten lang miteinander telefoniert haben und Rumsfeld sich herabließ, mit seinem deutschen Kollegen knapp vor rollenden Kameras zu lächeln. O, wie ich mich dieser Medien schäme, deren pausenlose Hetze gegen den „Rambo“, den „Cowboy“, den „Dummbold“ Bush unser Wählervolk dergestalt irreführt haben, daß es Schröders mieses Spiel nicht durchschaute! Was ist das für ein absurder „deutscher Sonderweg“, den er den Leuten da verkaufte? Eine an zehn Stellen

leckende Schaluppe mit 82 Millionen Passagieren an Bord soll eine Insel der Seligen sein? Da lachen alle, auch die Franzosen, die ihre – gerechtfertigten oder ungerechtfertigten – Vorbehalte gegen einen Feldzug wider Saddam Hussein eleganter vorzubringen verstanden.

Selbst nachdem der jetzt kuschende Schröder, wie zu erwarten, seine Bereitschaft kundgetan hatte, mehr und mehr Bundeswehrsoldaten gen Osten zu schicken, hetzte der „Spiegel“ weiter, indem er das für die Republikaner glänzende Ergebnis der US-Kongreßwahlen mit der Überschrift abwertete: „Amerikaner schaffen freie Bahn für Bush-Krieger.“

Letztlich schäme ich mich aber meiner feigen Kirche, deren Funktionäre mit zweierlei Maß messen, wie ich am eigenen Leibe erfuhr. Voriges Jahr nahm ich die deutsche Verführbarkeit auf die Schippe. In meiner Kindheit hätten die Massen auf die Frage: „Wollt ihr den totalen Krieg?“ mit einem stürmischen „Jaaaaa“ geantwortet, schrieb ich. Heute jubelten sie „Yeah“ auf die das ganze Vaterland augenscheinlich am meisten treibende Frage: „Wollt Ihr den totalen Sex?“

Da plusterte sich ein Pastörlein auf, das auch kirchlicher Funktionsträger ist. Solche Vergleiche verböten sich selbst, protestierte der Jungkleriker. Als Herta Däubler-Gmelin, infolge Schröderscher Hetzparolen hyperventilierend, Bush mit Hitler verglich, blieb das Pastörlein seltsam stumm. Warum wohl? Nun, wegen der ungesunden Nähe zwischen evangelischem Altar und rotgrünem Thron. Jetzt bin ich gespannt, ob das wunderliche Paar den gemeinsamen Abstieg von der Gurgel zu den Füßen im Gleichschritt schafft. Wie so etwas funktioniert, wissen wir aus der Geschichte.

pro-Kolumnist Dr. Uwe Siemon-Netto lebt und arbeitet in Washington/D.C.

Vom „Ur-Ur-Enkel von Frankenstein“ zum „Ritter der Tafelrunde“

„Ja, ich glaube an Gott, ich bin Christ“

Frank Zander kümmert sich zu Weihnachten um Obdachlose, Reinhard Mey ist sein Kellner

■ Susanne Reinhard-Karlmann

Frank Zander hat in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag gefeiert und ist die Hälfte seines Lebens als Sänger, Komponist, Entertainer, Schauspieler und Produzent erfolgreich. Frank Zander ist der „Nick Nack Man“, der „Ur-Ur-Enkel von Frankenstein“; zu seinen Hits zählen „Ich trink auf dein Wohl, Marie“, „Oh, Susi“, „Hier kommt Kurt“. Kinder kennen ihn als „Fred Sonnenschein“ mit seinen Hamsterfreunden Mäxchen und Fritzchen.

Frank Zander steht für die legendäre WDR-Plattenküche und die schrillen Shows „Bananas“, „Känguruh“ und „Frankobella“. Von ihm stammen neben „Das Wusel von der Venus“ etliche Produktionen für Kinder, er synchronisierte zahlreiche Kinofilme („Asterix, der Gallier“, „Guck mal wer da spricht“) und TV-Serien („Die Sesamstrassen-Blues-Eule“). Seine Mar-

„Der Egoismus nimmt überhand und macht vieles kaputt.“

kenzeichen sind die Reibeisenstimme (statt seine Mandelentzündung auszukurieren, geht er singend auf Tournee), sein schwarzer, tiefsinniger Humor und sein schräger Charme.

„Hier Kommt Kurt“, ein Song, bei dem Zander mit schwarzem Hut, Sonnenbrille, Handschuhen und weißem Schal eine perfekte Rolle spielt, stieg in die Top 10 der Media-Control-Verkaufscharts. Die Maxi-Version „Kurt Will Tanzen“ steigt mitten zwischen den englischen Dancefloor Hits auf den 3. Platz der Maxi-Dance-Charts. 1992 nimmt Frank die deutsche Version des Rod Stewart Klassikers „Sailing“ auf und nennt seine Fassung „Nur Nach Hause“. Als Background-Chor dienen 60.000 Hertha-BSC Fans im Berliner Olympia-Stadion.

Frank Zander hat jedoch nicht nur Flausen, Show und skurrilen Humor im Kopf, sondern seine Mitmenschen im Blick: „Der Egoismus nimmt überhand und macht vieles kaputt“, resümiert er, „da geht was verloren.“ Vor diesem Hintergrund entstand „Die ganz persönliche CD“, die individuell namentlich besungen wird. 6.000 Namen hat er bereits für die Geburtstags-CD eingesungen, für 250.000 verkaufte CDs gab es kürzlich „Gold“. Zu Hochzeit, Hochzeitstag, Muttertag produziert er ebenfalls individuelle CDs.

Ganz persönlich wird Frank Zander zu Weihnachten: Seit 1994 lädt er, gemeinsam mit seiner Familie und Freunden, obdachlose Menschen zu einer üppigen Weihnachtsfeier mit

Gänsebraten, Glühwein und Geschenken ein. Kamen 1994 um die 120 Gäste, erwarten sie dieses Jahr 1.000. Gefeiert wird im Estrel Festival Center, einem der führenden Kongress-Hotels in Europa. Diese Einladung sei ein Akt christlicher Nächsten-

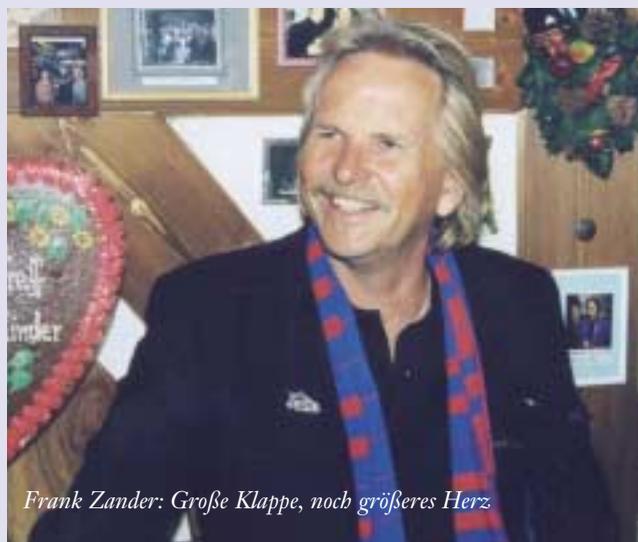


Foto: Michael Tschirsch

Frank Zander: Große Klappe, noch größeres Herz

liebe, sagt Frank Zander: „Ja, ich glaube an Gott, ich bin Christ!“ Er wirkt geradezu scheu, wenn er nach seinem Leben mit Gott gefragt wird: „Er ist eigentlich immer da. Und wenn ich meinte, es geht bergab, war er da.“ Bergab sei es tatsächlich gegangen, darum könne er sich in die Nöte dieser Menschen hineinversetzen: „Ich stand schon immer auf der Seite der Schwächeren.“

Ein halbes Jahr Planung und Organisation ist für Frank Zander, Ehefrau Evy und Sohn Marcus echte Knochenarbeit. Allein Sponsoren zu gewinnen, sei ein sehr einsamer Kampf, sagt er. Schließlich sei es aber für alle ein riesiges Familienfest: Kollegen wie Tom Deininger oder Reinhard Mey seien seine treuesten Kellner, andere beteiligen sich an einer Bühnenshow. „Unsere Gäste sollen wissen, daß jemand für sie da ist“, so Frank Zander, „sie sollen ein kleines Licht, einen netten Gedanken an einen schönen Tag mitnehmen.“ Die strahlenden Gesichter und glänzenden Augen seiner Gäste seien für ihn das schönste Geschenk.

Für diese Weihnachtsfeiern, für sein „besonderes persönliches und kontinuierliches Engagement“ zeichnete Bundespräsident Johannes Rau persönlich Frank Zander am 4. Oktober mit dem **Bundesverdienstkreuz** aus: „Das geht schon in Ordnung“, freut der sich, „ich bin jetzt Ritter der Tafelrunde.“ Er könne nun mit noch mehr Elan und auf einem höheren Niveau Sponsoren ansprechen. Einige haben sich bereits gemeldet: „Mensch, Zander, ich mach’ mit! Ich spende ...“

Informationen im Internet: www.frank-zander.de

Auf „N24“ gibt es ein neues Magazin, das sich auch dem christlichen Glauben beschäftigt

Ethik beim Nachrichtensender

pro-Interview mit dem Moderator und Kabarettisten David Kadel

Das ist neu: Beim Nachrichtensender „N24“ gibt es jetzt eine Talkshow um Glaube und Moral in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft: „N24 Ethik“. Jeden Sonntag um 13:15 Uhr diskutieren Kapuzinermönch Bruder Paulus Terwitte sowie Kabarettist und Buchautor **David Kadel** im wöchentlichen Wechsel mit prominenten Gesprächspartnern aus Wirtschaft, Medien und Gesellschaft über ethische und moralische Fragen unserer Zeit. Dienstags um 0:30 Uhr werden die Folgen wiederholt. *pro*-Redaktionsleiter Christoph A. Zörb sprach mit David Kadel.

pro: *Zweimal im Interview binnen weniger Monate, das hat bei uns noch niemand geschafft. Nach dem Erfolgsbuch „Fußball Gott“ jetzt eine eigene Sendung beim Nachrichtensender „N24“. Wo führt das noch hin?*

Kadel: Ich hoffe, irgendwann einmal in den Himmel (lacht). Bis dahin aber erst einmal in die Wohnstuben von möglichst vielen Menschen.

pro: *Am 20. Oktober startete auf N24 Ihre neue Talk-Sendung „N24 Ethik“, wie lief die Premiere?*

Kadel: Es war sehr spannend, da ich mit dem Schauspieler André Eisermann einen Gesprächspartner hatte, der auch nach 25 Minuten noch verrückte Geschichten auf Lager hat. Genauso die Fechterin Silke Schwarz, die mir in der zweiten Sendung von ihrem 15 Meter Sturz in eine Gletscherspalte erzählte, und ihrer unglaublichen Karriere bis hin zum Olympiasieg.

pro: *Also geht es in der Sendung vorrangig um Geschichten?*

Kadel: Ja, ich möchte Menschen zu ihrem Leben befragen. Ich will, daß sie von Abenteuern und Krisen und von ihren Erfolgen erzählen. Und wenn sie nie Erfolg hatten und trotzdem glücklich sind, dann bin ich sehr gespannt auf ihre



Fotos: adp

Schauspieler André Eisermann (links) war der erste Gast in David Kadels Sendung.

Definition von Glück.

pro: *„Ethik“ hört sich zunächst einmal nach Moral an. Kommt Gott in der Sendung vor?*

Kadel: Klar wird einmal *pro* Sendung auch die Frage nach dem Glauben gestellt. Wenn ein Gast an Gott glaubt und seine Ethik darauf gründet, ist es sehr spannend zu hören, wie er sich Gott vorstellt und was der Glaube mit seinem Alltag zu tun hat. Vor allem: Was tut so einer, wenn er sich meilenweit entfernt fühlt von Gott und der Glaube verloren geht? Wenn einer der Gäste nicht an Gott glaubt, aber das Thema an sich interessant findet, dann werden vielleicht gerade die kritischen Fragen gestellt und diskutiert, die auch die Fernsehzuschauer haben. Komisch, daß es im Jahre 2002 immer noch keine Sendung gibt, in der sich einer traut, dieses Thema zu bequatschen.

pro: *Das wollen Sie ja jetzt verändern – was versprechen Sie sich von der Sendung?*

Kadel: Ich möchte keine schwere Sendung, die mit dem moralischen Zeigefinger daher kommt. Ich stehe seit vielen Jahren als Kabarettist auf der Bühne; von

daher werde ich auch in den Interviews sehr genau darauf achten, daß bei aller Tiefe der Themen und Geschichten das Augenzwinkern nicht zu kurz kommt. Schließlich machen wir ja Fernsehen und nicht Lebensberatung. Die Leute wollen unterhalten werden, und wir geben ihnen Unterhaltung mit Sinn.

pro: *Und was macht für Sie Sinn?*

Kadel: André Eisermann sagte: „Wer glücklich sein will, muß lernen, zu denken wie Jesus.“ Das gefällt mir, das macht Sinn.

pro: *Und was widerspricht Ihrer Ethik, was macht für Sie keinen Sinn?*

Kadel: Ich möchte ungern Menschen interviewen, die zwar einen großen Namen haben, aber nichts zu sagen. Davon gibt es im Fernsehen zu viele. Da wünsche ich mir manchmal das gute alte Testbild zurück. Das ist oft unterhaltsamer und bunter als mancher Star, der einem erzählt, was er sich schon alles gebrochen hat. Ich möchte gern Geschichten hören, authentisch und echt, von Menschen, die wirklich etwas

erlebt haben und damit wenigstens ein klitzekleines Vorbild abgeben.

pro: Dabei heißt es immer, es gebe keine Vorbilder mehr in Deutschland.

Kadel: Gute Geschichten können Zuschauern Mut machen, wie eben das Verhalten der Paralympics-Siegerin Silke Schwarz. Also, sich nicht mit ihrem Schicksal und der Behinderung abzufinden, sondern weiter zu kämpfen.

pro: Mit Sportlern haben Sie ja ein gutes Händchen. Das letzte Mal haben wir hier über ihr Buch „Fußball Gott“ gesprochen, wann dürfen wir einen der Fußballstars in der Ethik-Sendung bewundern?

Kadel: Oh ja, (lacht) das Buch verfolgt mich ...

pro: ... wir bedauern Sie auch dafür.

Kadel: Nein, im ernst: Ich hätte wirklich nicht gedacht, daß es so einschlagen würde. Wir haben gerade die zweite Auf-



lage mit den Bildern der WM veröffentlicht und bekommen tolles Feedback von Fußballfans, hauptsächlich wegen der verrückten Geschichten der Spieler. Ein Grund mehr, Gerald Asamoah zu „N24 Ethik“ einzuladen und seine Geschichte zu hören - „Vom herzkranken Fußballer zum Vizeweltmeister“.

pro: „N24“ sendet aber ziemlich unter Auschluss der Öffentlichkeit.

Kadel: Das muß ich mir aber jetzt verbiten (lacht). Die technische Reichweite ist gigantisch – und vielleicht lösen wir mit der Ethik-Sendung „Wetten, dass ...?“

als Straßenfeger ab.

pro: Das möge der Nation erspart bleiben (lacht). Also künftig „Schalk und Gott“ statt Gottschalk – oder wie?

Kadel: Ja, genau. Ganz im ernst: Die Einschaltquote ist schon wichtig als Gradmesser.

pro: Zuletzt die Frage – wie sind Sie eigentlich zu diesem Job gekommen?

Kadel: Fragen Sie Tobias Glawion von der ern-Media in Hamburg. Der ist an allem schuld!

pro: Den hatten wir schon letztes Mal im pro-Interview.

Kadel: Vielleicht sollten wir uns künftig abwechseln ...

pro: Nein. Jetzt ist erst einmal Schluß. Danke für das Gespräch.

N24-Zuschauertelefon

„Jahr der Bibel 2003“ in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Die Kirchen in Deutschland, Österreich und der Schweiz bereiten sich auf das „Jahr der Bibel 2003“ vor. Mit einer Gemeinschaftsaktion wollen Protestanten, Katholiken und Freikirchler die Bibel als ein Buch herausstellen, das die Kirchen, das persönliche Leben und die öffentliche Kultur prägen und trage. Der Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG), Pfarrer Jan-A. Bühner (Stuttgart), erwartet eine stärkere Beteiligung als im „Jahr mit der Bibel“ 1992, als sich rund 7.000 Gemeinden für die Heilige Schrift engagierten.

Eine Ideenbörse im Internet mit über 250 Einträgen bietet Gemeinden Anregungen für Veranstaltungen im „Jahr der Bibel 2003“. Das Internetprojekt, das

vom Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover, dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk Hermannsburg und den Bibelgesellschaften getragen wird, bietet Gottesdienstentwürfe, Seminare, Vorträge, Referenten, Ausstellungen und Buchtips. Gesucht werden kann in thematischen Rubriken, aber auch nach Stichworten, Namen oder Orten. Außerdem können Gemeinden eigene Ideen und Projekte in den Online-Katalog eintragen. Zu finden ist die Ideenbörse unter www.kirchliche-dienste.de/jahrderbibel. Im Dezember soll der Katalog auch auf Papier herausgegeben werden.

Im Dezember erscheint ferner das „Bibel Magazin“ (links) – nach Angaben der Herausgeber „ein vierfarbiges, buntes Magazin für Junge und Alte, Frauen und Männer, Fromme und Kirchendistanzierte.“ Inhalt: Reportage, Kreuzworträ-

tsel, Interview, Promistatements, Essays, Mediatives; Persönlichkeitstest, Terminkalender und Internet. Eines der Ziele der Aktion „2003. Das Jahr der Bibel.“ ist, die Bibel öffentlich ins Gespräch zu bringen. Die Eröffnungsfeier zum Jahr der Bibel wird von der ARD am 1. Januar 2003 von 12:15 bis 13 Uhr live aus dem neuen Lesesaal der Universitätsbibliothek Dresden übertragen. Die Schlußfeier findet am 28. Dezember 2003 um 16 Uhr im Mainzer Dom statt. Die Bibel ist das meistverkaufte Buch der Welt. Teile der Bibel sind in 2.287 Sprachen übersetzt. (idea/zö)



Suchen. Und Finden.
2003. Das Jahr der Bibel.

Geschäftsstelle
„2003. Das Jahr der Bibel.“
Balingen Straße 31
70567 Stuttgart
Fon 0711 782848-0
Fax 0711 782848-20 www.2003dasjahrderbibel.de info@2003djdb.de

Ihr „Jurassic Park“ ist Paulus' Kerker in Philippi

Steven Spielbergs fromme Jünger

In Wetzlar entsteht ein computeranimierter Film für „ProChrist für Kids“

1993 sorgte Regisseur Steven Spielberg mit seinem Film „Jurassic Park“ für Aufsehen. Seine Dinosaurier wurden durch Computeranimation zum Leben erweckt. Berühmte Spielberg-Kollegen wie Roland Emmerich („Godzilla“) und George Lucas („Star Wars – Episode 1“) nutzten ebenfalls sehr bald die neue Technik. 1995 war die Disney-Produktion „Toy Story“ der erste völlig computeranimierte Film der Welt. Jetzt greifen auch Christen in die Trickkiste. Spielbergs fromme Jünger arbeiten in Wetzlar – ihr „Jurassic Park“ ist der Kerker von Philippi.

■ Christoph A. Zörb
Norbert Schäfer

Der Schweizer Fernsehredakteur **Jörg Kuhn** träumte schon lange von einem biblischen Trickfilm. Zehn Jahre sind seit der ersten Idee vergangen. Derzeit entsteht im Funkhaus des Evangeliums-Rundfunks (ERF) ein animierter Bibelfilm. Beim Kinderprogramm von „ProChrist“ wird er im März 2003 zu sehen sein.

Filmtricks faszinierten Kuhn schon immer. Er begann verschiedene „biblische“ Trickfilmkonzepte zu durchdenken. Ursprünglich auf Grundlage der Duplo-Figuren von Lego, da Vorschulkinder das Zielpublikum waren. Kuhn: „Ich entwickelte eine Tricktechnik, die für die meisten Spielfiguren tauglich ist, und wir ließen sie zum Schutz vor



„Motion Capturing“ – Kuhn zeichnet in einem künstlichen Magnetfeld Bewegungen auf.

Mißbrauch patentieren. Der etwa zehn Minuten kurze Probe-Trickfilm brachte aber nicht den erhofften Durchbruch, doch in vielen Gesprächen bei Fernsehsendern wirkte er als guter Anknüpfungspunkt und als Türöffner.“

Als ProChrist fragte, ob Kuhn die Realisation (Redaktion und Regie) von „ProChrist für Kids 2003“ übernehmen wolle, sagte er sofort zu. Das ursprüngliche Konzept mit der mechanischen Tricktechnik erwies sich inzwischen als veraltet. Auch eine angedachte Verbindung von Puppen in Lebensgröße (wie bei der „Sesamstraße“) und Computeranimation für die Lippenbewegung und Mimik hätte Probleme gemacht. Bei Recherchen

Ein Boot (links), Brücken und Paläste (rechts) – die Kulisse ist „echt“

erkannten Kuhn und sein ERF-Kollege Carsten Meier, daß die Computeranimation in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hatte – und vor allem: Sie wurde bezahlbar. Da war klar, daß die Figuren ganz aus dem Rechner kommen würden. Doch für den restliche Bildinhalt blieb es beim Konzept Realfilm, das heißt bei echten Modellaufnahmen. Viele Wochen wurde nun auf verschiedenen „Baustellen“ gearbeitet.

Meier vertiefte sich in die Handbücher zur Software, um die Künste der 3D-Animation zu lernen. Er kaufte auch ein dickes Buch über die Anatomie des Menschen, denn die Figuren sollen nicht an Roboter erinnern. Besonders wichtig für die Animation sind das Skelett und die Gesichtsmuskeln, wissen die Experten.



Selbst der Bereich Textilien ist aktuell, denn Stoff ist auch in der Computeranimation nicht einfach Stoff. Je nach Material, Dicke, Geschmeidigkeit muß er anders programmiert werden, damit nachher alles echt aussieht.

Verschiedene Sprecher nahmen den Text der biblischen Geschichte auf, der nun wie ein Hörspiel aufbereitet wird. Auch Geräusche mußten neu geschaffen werden, denn im Trickfilm gibt es keinen natürlichen Ton. Zum Beispiel eine kleine Gartenbank aus der Studiokulisse eignete sich gut für das sanfte Ächzen des Segelschiffes, mit dem Paulus und Silas von Troas nach Europa fahren. Und die Tür der Sprecherkabine erzeugte in einer bestimmten Stellung und langsamer Bewegung den richtigen Sound für das ekelhafte Knarren der Kerkertüre im Gefängnis von Philippi.

Ein weiterer Schritt war das „Motion Capturing“. Schauspieler wurden mit Sensoren „verkabelt“, mit denen in einem künstlichen Magnetfeld Bewegung aufgezeichnet werden können. Diese Aufzeichnung war nur in einem Raum ohne Stahlbeton oder Metallflächen möglich. Eine Scheune war der ideale Platz, nur die Temperatur war wenig über dem Gefrierpunkt war eine Herausforderung. Mehrere Wochen(enden) benötigte der Modellbau der Trickfilm-Kulisse. Ein Team baute an einem römischen Frachtschiff von rund zwei Meter Länge (Maßstab 1:25). Ebenfalls aus dieser Werkstatt stammen zwei Ochsenkarren (1:10), die Siluette von



Troas (1:50), ein Landgasthof und viele Gegenstände wie Amphoren (1:25).

„Ich baute die Mauern, Gassen, Marktstände und das Gefängnis von Philippi, sowie verschiedene Landschaften mit künstlichen und echten Pflanzen. Unter einem Bonsai (Chinesische Ulme, Höhe



Andreas Lehmann – der Mann, der „die Sonne verstellt“.

45 Zentimeter) übernachteten Paulus und Silas. In einem Flußbett fließt echtes Wasser und spiegelt das Stadttor der griechischen Stadt“, berichtet Jörg Kuhn.

Bei den Aufnahmen kam ERF-Kameramann Andreas Lehmann zum Zug. „Er ist ein absoluter Lichtkünstler. Mit wenigen Handgriffen hat er die Sonne von neun Uhr morgens auf 16 Uhr umgestellt – mit entsprechender Farbtemperatur und richtigem Einfallswinkel. Nach Bedarf mischt er Himmelslicht, Aufhellung und Effekte dazu. Besonderen Spaß machte der Dreh nachts im Kerker mit Mondlicht und flackernden Flammen der Fackeln“, erzählt der „Steven Spielberg von Wetzlar“. Anschließend wurden alle Bestandteile, wie Häuser, Hügel, Himmel digital zusammengeschmolzen – danach der Ton des „Hörspiels“ mit passend geschriebener Musik und allen noch fehlenden Geräuschen wie Tritten und Kleiderrascheln gemischt.

Das erste Video für „ProChrist für Kids“ enthält noch mehr als den Trickfilm. Eine Rahmenhandlung, die auf einem



umgebauten Bauwagen stattfindet, wird den praktischen Bezug der biblischen Geschichte zum Alltag der Kinder vermitteln. Die nächsten Trickfilm-Episoden, Videoclips und die zweite Rahmenhandlung werden im Winter produziert. Im Januar 2003 sollen beide Videos an die Veranstalter der Kinderveranstaltung versandt werden. Und Teil drei folgt sogleich. Am Samstag, 15. März 2003, wird die Live-Übertragung des dritten Teils aus Essen über Satellit laufen.

Ich will **pro**-Leser werden

und das Christliche Medienmagazin kostenlos beziehen:

Vorname

Name

Straße

PLZ/Wohnort

Einfach auf eine Postkarte kleben und einsenden an:
KEP/CMA, Postfach 18 69, 35528 Wetzlar





„Nobbythek“ – Norbert Schäfers World-Wide-Web

Wichtiges schneller wissen!

Weblifting – KEP-Internetseiten im neuen Gewand

Das Erscheinungsbild der KEP-Internetseite wurde nun dem erprobten Design von <http://www.israelnetz.de> angeglichen. Wer eine der beiden Seiten bereits kennt, findet sich mühelos auch auf unserer anderen Seite zurecht – also mehr Bedienerfreundlichkeit. Auf der neuen Startseite finden Leser immer die fünf letzten Meldungen aus der Internetredaktion der KEP. Mehrmals pro Woche stellen die Redakteure interessante Meldungen zum Thema „Christ und Medien“ ins Internet – **also mehr Aktualität.**

Mit einem neuen Modul - einem gesonderten „Kasten“ - auf der neuen Seite reagieren wir auf einen vielfachen Leserwunsch. „Habt ihr denn nicht auch etwas Erbauliches für uns Christen auf der Homepage?“ Ja, das haben wir. Ab sofort finden www.kep.de-Leser auf unserer Homepage die tagesaktuellen Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine. Die Losungen ersetzen die wöchentlichen Andachten von Adrian Plass – **also täglich ein geistlicher Impuls.**

Der Kasten „Schlagzeilen“ liefert aktuelle Meldungen und Berichte, die wir bei der täglichen Recherche und Lektüre gefunden und redaktionell aufbereitet haben – **also mehr Breite.**

„In den Medien“ bietet im engeren Sinne Meldungen, die sich mit dem Thema „Christ und Medien“ auseinandersetzen. In dieser Rubrik erscheint weiterhin unser „Fernsehjournal“. Hier finden Sie unsere Medientips zu aktuellen TV-Sendungen, das heißt: Sehenswertes und auch Provokatives. Wenn Ihnen etwas gefallen oder Sie etwas gestört hat, sollten Sie reagieren. Eine Liste der wichtigsten Sender samt Adresse, Telefonnummer und eMail-Adresse finden Sie ebenfalls in dieser Rubrik – **also mehr Evangelium in den Medien.**

„Aufgespiesst“ haben wir auch interessante, markige oder provozierende Beiträge anderer Internetseiten, die wir in diesem Kasten unkommentiert verlinken und unseren Lesern das Urteil überlassen – also mehr Initiative. Abgerundet

wird das neue Design mit einem besseren, aktuelleren „Newsletter“. Mit dem KEP-Newsletter erhalten Sie regelmäßig Informationen über christliche Themen in den Medien, Hinweise auf lesens-, hörens- und sehenswerte Beiträge in Zeitungen, Zeitschriften, im Fernsehen oder Hörfunk sowie interessante Hintergründe aus der Medienlandschaft. Der Newsletter informiert Sie außerdem über Leserreaktionen auf Berichte oder Beiträge, bietet Ihnen die nötigen Infos, um selbst Stellung in den Medien zu beziehen und die aktuellen Angebote der KEP, unsere Projekte und Veranstaltungen für Ihre Gemeinde oder Ihren Verband – **also mehr Service. Lernen Sie das neue Service-Angebot der KEP kennen und bleiben Sie so auf dem laufenden! www.kep.de – Wichtiges schneller wissen !**

Übrigens: In kürze erscheint auch die Internetseite der Christlichen Medien-Akademie (CMA) www.cma-medienakademie.de mit neuem Design und erweiterten Inhalten.

18

„So sauber und ordentlich war es hier noch nie!“, das ist die Meinung eines der ersten Besucher auf unserer neu gestalteten Internetseite: www.kep.de.



„HR1 - Der Tag“ wollte über „Christlichen Fundamentalisten“ berichten

Thema verfehlt, setzen, sechs!

Mit Vorurteilen allein läßt sich keine gute Sendung machen – nicht mal eine schlechte

■ Andreas Dippel

Alles, was sie für einen Rundumschlag auffahren konnten, karrten die eifrigen Hörfunkler von „HR1 – Der Tag“ in ihr Frankfurter Studio am Dornbusch. Grobe Waffen: Wahllos im Internet gefundene „Fragen eines Hörers an eine christliche Radiomoderatorin“, willkürlich aus dem Zusammenhang gerissene Beiträge und Kommentare und Interviewgäste. Doch keiner sagte das, was Moderatorin Claudi Sautter eigentlich hören wollte: Daß dieser neue Sender „Bibel.TV“ und die Riege der evangelikalischen Christen der Gesellschaft schadet.

„Christliche Fundamentalisten auf dem Vormarsch“, titelte das HR-Team die Sendung und blickte zunächst ins Internet, auf der Suche nach allerlei Kritischem zum Thema. Um die Bibeltreuen zu treffen, verfuhr sie ganz biblisch. Heißt es nicht im Buch der Bücher: Wer sucht, der findet? Die Rundfunkleute fanden den Fragenkatalog eines offenbar „Durchgesammelten“ an eine christliche Moderatorin in den USA. Er wollte Antworten zu vorgegaukelten Tieropfergebräuchen und einem geplanten „Kauf von Sklaven“. Dabei berief sich der mysteriöse Frager auf die Bibel. Was hat das mit „Bibel.TV“ zu tun? Die Antwort aus Frankfurt: „Die Fragen wurden im Internet verbreitet, die Antworten leider nicht. Nun sind wir sehr gespannt, wie das deutsche Bibel.TV jene aufklären wird, die das Buch der Bücher wortwörtlich nehmen.“

Es folgte ein Beitrag über „Bibel.TV“, mit Stellungnahmen von Geschäftsführer Henning Röhl und einer Vorstellung des Programms. Und weil die Inhalte des Programms den „Der Tag“-Machern ausgerechnet in diesem Beitrag keine handfesten Hau-drauf-Argumente lieferten, folgte der Schlag unter die Gürtellinie: Beim neuen Sender gebe es (wen wundert es?) auch Bibel-Lesungen. Die Schauspielerin, die aus der Bibel liest, „heißt Eva Weissmann und sieht aus wie

Monika Lewinsky, was die Sache etwas komisch macht. Auch ihr Kollege Rainer Luxem wirkt etwas kurios, weil er mit arg viel Pathos vorträgt.“ Sich unsachlicher mit einem Thema auseinanderzusetzen, geht nun wirklich nicht. Dies ist eines öffentlich-rechtlichen Senders unwürdig.

Und weil weder dieser noch die nachfolgenden Beiträge Moderatorin Sautter in ihrem Zorn auf die „Fundamentalisten“ so recht genüge tragen konnten, nutzte



katholische Beauftragte jedoch nichts wissen. Ähnlich erging es der HR-Moderatorin im Gespräch mit ihrem Kollegen Lothar Bauerochse, dem Kirchenredakteur beim Hessischen Rundfunk. Er sollte ihr nun endlich bestätigen, daß Politik eine maßgebliche Rolle in der evangelikalischen Welt spiele: Ob sich die Deutsche Evangelische Allianz und andere fundamentalistische Gruppen denn „auch ganz handfest mit politischen Interessengruppen hier in Deutschland verbinden“,

sie die Zeit der Zwischenmoderationen, um nochmals in die Keulenkiste zu greifen. So war für Sautter ausgemacht, daß der Sendestart von Bibel.TV „ganz viel mit Politik zu tun hat“, daß „seit dem Fall der Berliner Mauer die beiden großen Weltreligionen Islam und Christentum eine Renaissance und eine neue Militanz“ haben. Und daß hier und jetzt „auch Leute Geld machen wollen, zum Beispiel mit Bibel.TV, kann ja eigentlich niemanden überraschen“, stellt Claudi Sautter fest – und hofft auf die Unterstützung ihrer Interviewpartner.

Die bleibt jedoch aus. David Hober, Rundfunkbeauftragter der Katholischen Bischofskonferenz, zweifelte lediglich daran, ob die Inhalte von Bibel.TV auch wirklich Antworten auf die Fragen in der Gesellschaft lieferten. Man solle daher besser Erklärstücke bringen, wo unterschiedliche Standpunkte ausgetauscht werden, so Hober. Von einer politischen Einflußnahme auf den Sender wollte der

Eva Weissmann liest aus dem „Buch der Bücher“ bei Bibel.TV

wollte Claudi Sautter wissen. Bauerochse fiel sofort die „Partei Bibeltreuer Christen“ ein, die freilich bei der letzten Bundestagswahl lediglich 101.000 Stimmen erhalten habe, so daß man bei 1,3 Millionen Mitgliedern der Evangelischen Allianz in Deutschland nicht wirklich von einem „politischen Gewicht“ sprechen könne. Wieder nichts. Letzter Versuch: „Ist denn der neue Sender nicht auch ein willkommenes Betätigungsfeld für Politikinteressen?“ Man weiß es nicht. Dann ist endlich Schluß. Fazit: Viele Fragen, wenig Antworten – wie an einem schlechten Abend bei „Wer wird Millionär?“ Thema verfehlt, setzen, sechs! Und wir zahlen dafür mit den Rundfunkgebühren. Viel Arbeit für einen neuen Intendanten. Der HR braucht endlich ideologiefreie Journalisten. Vielleicht sollte Eva Weissmann den Frankfurter Redakteuren die Leviten lesen.

Ulrich Parzany im Interview: „Wie wird man Christ, Herr Pfarrer?“

Unglaublich: Zweifeln und Staunen

Im März findet ProChrist 2003 statt – vom Ruhrgebiet nach ganz Europa

Europas höchste Kanzel steht vom 16. bis 23. März 2003 in der Essener Grugahalle. Von dort wird ProChrist 2003 per Satellit in mehr als 1.400 Orte übertragen – von Skandinavien bis auf die iberische Halbinsel. Hauptredner wieder **Ulrich Parzany**. Der Generalsekretär des deutschen CVJM ist ein Mann der klaren Worte. Stephan Volke hat ihn interviewt.

pro: Das Motto von ProChrist lautet: „Unglaublich: Zweifeln und Staunen“. Was verbinden Sie mit diesen drei Begriffen?

Parzany: Die Ambivalenz des Begriffes „Unglaublich“ trifft den Kern der Sache: Die Einzigartigkeit und Unvergleichlichkeit des Evangeliums ist Quelle des Zweifelns, so daß man gut verstehen kann, warum Menschen, die wir erreichen möchten mit dem Evangelium, einfach blocken und sagen: Das kann ich keiner Weise einordnen, das ergibt für mich keine Parallelen, die mir das verständlich, anschaulich und verstehbar machen. Das ist dieser negative Aspekt. Das andere ist der Aufschrei des Staunens über ein unglaublich überwältigendes positives Erlebnis. Diese beiden Seiten haben mich überzeugt.

pro: Für viele Menschen – besonders für die

Anzeige



Wünschen Sie sich einen gläubigen Ehepartner?

- bewährt, diskret, auf Unkostenbasis
- über 5000 partnersuchende Christen
- jährlich 150 erfolgreich vermittelte Teilnehmer

Unverbindliche Infos unter „Info 29“:
cpd, Glockwiesenstr. 5, 75217 Birkenfeld, Tel. (0 72 31) 47 21 64, Fax - 63
www.cpdienst.de
eMail: zentrale@cpdienst.de
CHRISTLICHER PARTNERSCHAFTS DIENST



Ulrich Parzany spricht.

Christen – ist Zweifeln ein negativ besetzter Begriff?

Parzany: Ja, das stimmt. Nicht allen ist deutlich, daß Zweifeln notwendig zum Leben gehört im Sinne von „in Frage stellen“. Es ist nichts Negatives, sondern kann uns nur helfen, wenn wir nicht alles selbstverständlich akzeptieren. Nicht immer ist es ein Zeichen von Gewißheit und Wahrheit, wenn man keine Zweifel hat. Manchmal ist es einfach nur Bequemlichkeit und Gewohnheit, wenn man nicht bohrt.

pro: Wie kommt ein Mensch vom Fragen zum Glauben?

Parzany: Das ist nicht so wie Ausrechnung einer Mathematik-Aufgabe – vorher kommen die ganzen Rechenoperationen und dann ergibt sich wie von selbst hinter dem Gleichheitszeichen das Ergebnis. In dem Sturm und Kampf der Zweifel erfährt man eine Begegnung mit dem Auferstandenen. Bei Hiob ist das am Krassesten. 38 Kapitel lang Kampf, Dunkelheit, Unklarheit. Und dann die Begegnung mit Gott. Man staunt selbst, daß es eine Gewißheit gibt angesichts der Berge von Zweifel, die man gehabt hat. So finde ich die drei Begriffe unglaublich treffend für das, was wir bei ProChrist vorhaben in der Kommunikation des Evangeliums.

pro: Zum fünften Mal ProChrist: Schleicht

sich da beim Hauptredner vielleicht manchmal so ein Routine-Gedanke ein – nach dem Motto: „Das haben wir schon vier Mal gut gemacht ...“?

Parzany: Also, da gibt es ja zwei Teile dabei. Das eine ist das ganze Organisatorische und das äußere Drumherum. Das ist immer noch so kompliziert, daß sich da überhaupt keine Routine einschleichen kann. Andererseits stehe ich immer, wenn ich zum Glauben einladenden Vorträge halte, vor der Frage: Du hast eine Kernbotschaft, die ja nicht variabel ist. Ich will Jesus bekannt machen und ich will Menschen deutlichen machen, daß er der Retter ist, und daß sie umkehren und ihm folgen. Für mich ist das der Knackpunkt: Erbarmt sich Gott über diese Verkündigung in der aktuellen Situation? Gebraucht er sie als sein Wort, spricht er dadurch zum Gewissen der Menschen, so daß tatsächlich eine Veränderung passiert, denn das ist ja etwas, das wir Menschen nicht machen können. Wir setzen ja nicht auf die Bandbreite psychologischer Überzeugungsarbeit, die mal schwächer, mal stärker sein kann. Das bringt's ja nicht. Dieser eigentliche Punkt, daß alles, was wir tun, von Gott gebraucht wird, um so verändernd und erneuernd auf Menschen zu wirken, ist eine unverfügbare Sache, und das macht diese Spannung aus. Da gibt es keine Routine.

pro: Danke für das Gespräch.

Früher moderierte sie eine Erotiksendung

Die bekannteste Christin in der Schweiz

Diese Geschichte bewegt die Schweiz: Eine attraktive Blondine sorgt für Schlagzeilen in Tageszeitungen und Fernsehmagazinen. Früher stand sie in sexy Klamotten auf der Bühne, jetzt sagt sie: Kein Sex vor der Ehe. Früher moderierte sie eine Sex-Sendung, heute das (kirchliche) „Fenster zum Sonntag“, das vom christlichen Medienunternehmen Alphavision und ERF-Schweiz produziert wird. Jeanette Meier ist heute die bekannteste Christin der Schweiz.

Bekannt wurde die gelernte Hairstylistenin als Sängerin bei der Dancefloorgruppe „E-rotic“ – an der Seite von Terence d'Arby. „Dort sang sie während Jahren zweideutige Texte über eindeutige Themen. Kein Wunder, daß die schlagfertige Zürcherin später als Moderatorin für die Erotiksendung eines privaten Fernsehsenders verpflichtet wurde“, schreibt der Schweizer Hörfunkjournalist Daniel Rehfeld in einem Beitrag für das Frauenmagazin „Joyce“. Heute ist das anders.

Jeanette Meier präsentiert jetzt im Zweiten Programm des Schweizer Fernsehens jedes zweite Wochenende das halbstündige Magazin von „Fenster zum Sonntag“. Dies ist allerdings kein Erotikmagazin, sondern eine von Christen produzierte Sendung, die gesellschaftli-

che Themen aufgreift und vom biblischen Ansatz her thematisiert. Jeanette ist heute selber Christ und besucht eine Freikirche in Zürich. Klar, daß ihre persönliche Wende ein gefundenes Fressen für die Regenbogenpresse ist.

Jeanette Meier sagte im ERF-Interview: „Für mich hat der christliche Glaube eine extreme Wandlung bedeutet. Und eine Veränderung des Charakters, der moralischen Werte und der Weltanschauung. Die Bibel ist ein Super-Buch, und ich lese jeden Tag extrem gerne darin. Teilweise liest sie sich wie ein Roman. Früher habe ich zwar nichts verstanden. Aber je mehr ich mich damit befaßte, desto mehr wurde es mir zum Segen. Auch der Umgang mit Menschen veränderte sich. Ich lernte in der Kirche gute Freunde kennen, die mir auch helfen, im Glauben zu wachsen. Das Wachsen bedeutet für mich auch, daß ich mit Gott eine intensive Beziehung pflege. Es ist ähnlich wie in einer Partnerschaft. Die braucht ja Zeit. Und diese Zeit widme ich Gott jeden Morgen während einer Stunde, indem ich in der Bibel lese und mit ihm rede. Dabei ist es erstaunlich zu sehen, welche Intensität man da erlebt.“

Jeanette Meier hatte freilich schon vor sechs Jahren Jesus als „ihr Vorbild“ bezeichnet. Diese Aussage war der Presse damals eine Schlagzeile wert. Trotz-



Foto: Rehfeld

Jeanette Meier moderiert das „Fenster zum Sonntag“ im Schweizer Fernsehen.

dem hat sie nachher noch Erotiksendungen moderiert. Wie paßt das zusammen?

„Als ich begann, mich zu Jesus zu bekennen, bewegte ich mich noch in einer Grauzone und habe Dinge getan, die eigentlich nicht dazugehören. Ich hatte damals auch einen ungläubigen Freund und ging weder in die Kirche noch in einen Hauskreis. Irgendwie merkte ich dann aber, daß ich im Glauben einfach nicht weiterkam, und das ärgerte mich ziemlich. Ein Kollege hat mich dann zum Gottesdienst mitgenommen. Da merkte ich auf einmal, daß ich hier einen Platz hatte, wo ich im Glauben weiterkommen konnte. In einem Hauskreis hatte ich dann auch eine verbindliche Gelegenheit, über den Glauben zu reden. Alle diese Aspekte haben schließlich die Veränderung bewirkt.“

Anzeige

ISRAEL
DAS LAND DER VÖLKER
DAS VOLK DER JUDEN
DAS SCHICKSAL DER WELT

PANORAMA-MULTIVISION
8 PROJEKTOREN | 1 VIDEOPROJEKTOR | 1800 BILDER | 150 MINUTEN
FRAGEN DER GESCHICHTE | ANTWORTEN DER BIBEL

Aseba, Lachgasse 4; D-73110 Hattenhofen
Tel: 07164 909814 Fax: 07164 909815
eMail: info@aseba.de Internet: www.aseba.de

**Wir bringen Israel
in Ihre Gemeinde!**

Zitat des AV-Medienfachmannes S. F.:

„Diese Israel-Multimediashow ist zur Zeit im christlichen und säkularen Bereich technisch, inhaltlich und bildlich konkurrenzlos.“

Von Schuld und Unschuld der elektronischen Bilder in den Medien

Ich knall euch ab!

Zwei Bücher beleuchten die aktuelle Diskussion um Kinder und Gewalt

■ Susanne Reinhard-Karlmann

Er fühlte sich von den Lehren nicht gefördert und im Stich gelassen. Als er dann den Schulabschluß nicht bekommt, dreht er 14jährige durch. Mit einem Gewehr geht er in die Schule. Er ermordet einen Lehrer und Mitschüler, mit anderen verschanzt er sich. Am Ende greift die Polizei zu.

In dem 1997 gedrehten amerikanischen Film „Todesschüsse an der High-School“ ging es so zu. „Na“, möchte man aufatmen, „ist ja nur ein Film!“ Spätestens seit dem Massaker in Littleton (Colorado), bei dem zwei Jungen (17 und 18 Jahre) in ihrer Schule etwa 15 Mitschüler und eine Lehrerin umbrachten, ist dieser „Trost“ dahin. Deutsche mochten sich damit trösten, daß so etwas in Deutschland undenkbar ist und das strenge Waffengesetz rühmen. Sie mögen Littleton mit „amerikanischen Verhältnissen“ bagatellisieren, und damit, daß Amerika ja weit weg sei. Aber: In Deutschland hieß ein „Polizeiruf 110“ im Frühjahr dieses Jahres „Bei Klingelzeichen Mord“, gemordet wurde mit einem Messer. „Auch nur ein Film!“ ist ein schwacher Trost, denn Littleton heißt in Deutschland Meißen (eine Lehrerin wurde erstochen!), Freising, Erfurt, Waiblingen ... und es ist kein Film! Jeglicher (falsche) Trost ist auch für Deutschland dahin!

Robert Steinhäuser hat in Erfurt einen grausigen, blutigen Rachezug gegen seine Lehrer realisiert – ein Massaker, ein Blutausch wie im Film! Aber alles war echt: Sein Haß auf die Lehrer, seine Rache, sein Geltungsbedürfnis, sein „Training“ im Schützenverein und bei Computer-„Baller“-Spielen! Kaum ist so ein Massaker passiert und in die Nachrichten gekommen, haben Lehrer, Mitschüler, Freunde, Nachbarn und wer auch immer Erklärungen dafür parat: verkorkste Kindheit und Jugend, Eltern „naja“, schlechter Schüler mit Minder-

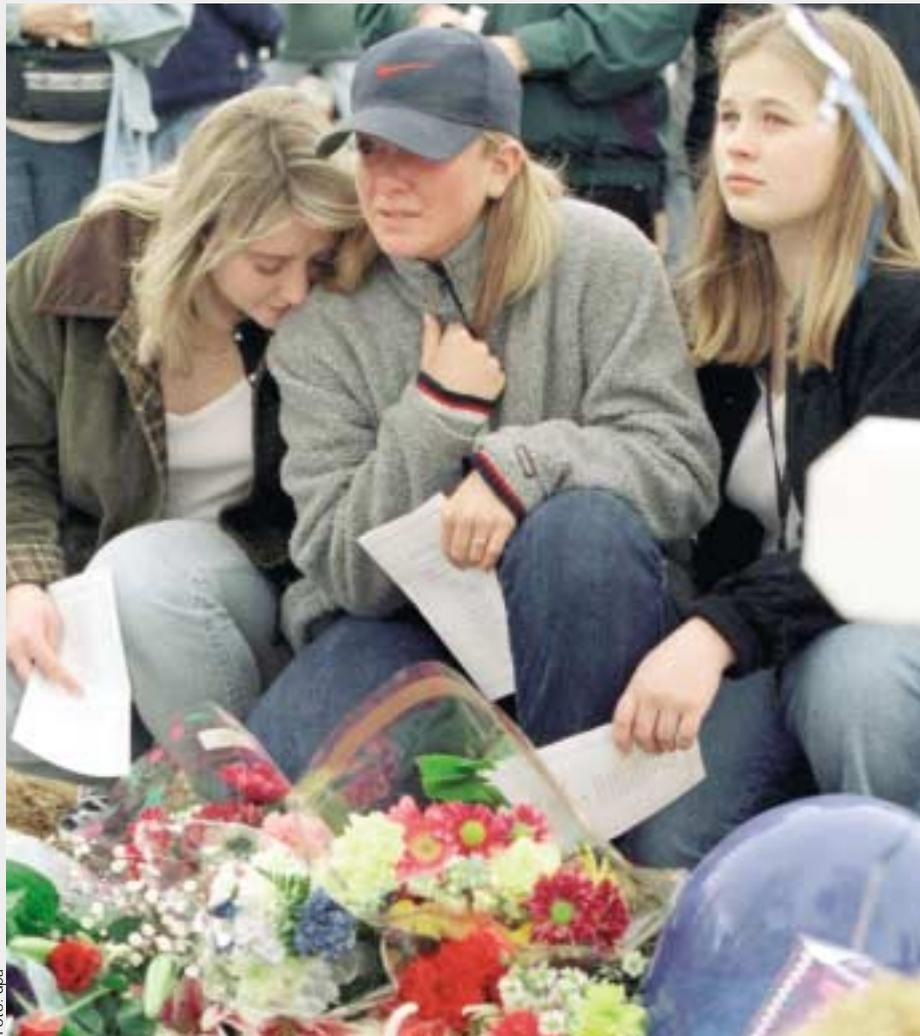


Foto: dpa

Die Schüler Amy Clement (links), Michele Carrol (rechts) und Stacie Monroe weinten am 25. April 1999 bei der Trauerfeier um die Opfer des Schulmassakers in Littleton (Colorado).

wertigkeitsgefühlen, als „Mister Oberschlau“ von den Mitschülern mißgünstig aus der Klassengemeinschaft ausgeschlossen, als pummeliger, unsportlicher Brillenträger zum Gespött der Klasse ausgerufen, „komisch war er ja schon immer, so verschlossen“, „totaler Computerfreak“ Die Stunde der Möchtegern-Psychologen hat geschlagen: alle wissen alles, und ihnen wäre so etwas nicht passiert. Für Konsequenzen ist dabei in der Regel niemand zuständig, man mag sich ja auch nicht in fremde

Familienangelegenheiten einmischen ... so bleibt alles beim alten – bis zum nächsten Massaker.

Das Fatale daran ist: die Vorgeschichten der Attentäter und der Massaker gleichen sich alle in wesentlichen Punkten: desaströse Kommunikation auf allen Ebenen, emotionale und soziale Isolierung in den wichtigen Lebensbereichen Elternhaus, Schule, Nachbarschaft. Die schulischen Leistungen sind von untergeordneter Bedeutung. Aus dieser Isolierung

rung erwächst destruktive Energie! Erträglich wird diese grausame, einsame Welt für die späteren Attentäter dann, wenn der Rückzug in eine Welt ohne Haß, ohne Verachtung, ohne Isolation möglich ist. Bei Robert wie bei vielen anderen war es die Welt der Computer-„Baller“-Spiele (da konnten sie endlich mal Sieger sein!) und der Chat im Internet – z.B. mit Leidensgenossen, die zugehört und ihn verstanden haben.

Das heißt: Die Massaker von Littleton, Erfurt ... sind keine individuellen Schicksale und Privatangelegenheit von einzelnen Familien, sondern eine gesamtgesellschaftliche Angelegenheit. Das obligatorische Lamento über den allgemeinen Werteverfall in der Gesellschaft nach so einem Blutbad ist Heuchelei, solange jeder sich um seine Verantwortung drückt und unsensibel bleibt gegenüber Schwächeren, Einsamen, Ausgegrenzten.

Die gebetsmühlenartigen Allgemeinplätze wie „Gewaltfilme, Gewaltvideos und Computer-„Baller“-Spiele haben keine bedeutsame Auswirkung auf Kinder und Jugendliche“ stammen von denen, die mit eben diesen Medien ein Mordsgeschäft (!) machen. Erfahrungen von Eltern, Lehrern und Psychologen sprechen eine andere Sprache! Die verbale und die Körpersprache der „User“ ist ohnehin eindeutig!

Die entscheidende Wirkung all dieser Gewalt darstellenden Filme und Spiele ist die emotionale Wirkung: Bei diesen Spielen kann man Aggressionen abbauen: Rennwagen über Crash-Kurse jagen, „menschliche“ Gegner heimtückisch „eliminieren“, oder Schießereien zwischen Banden, - ein Gemetzel, bei dem es angeblich auf „Strategie“ ankommt!

Mag ein Spiel zunächst ein Ventil sein für aufgestaute Aggressionen, kann diese Wirkung „Erleichterung“ eine Bedeutung bekommen: „Dieses Spiel erleichtert mich, ich bin endlich mal Sieger - dadurch fühle ich mich wohl!“ Hier kommt es zur emotionalen Identifizierung des Spielers mit der siegenden Figur im Spiel. „Endlich mal Sieger sein!“ - Das will er doch auch im wirklichen Leben. Schließlich wird das Erfolgsrezept, der Erfolgsmechanismus aus dem Spiel in das wirkliche Leben importiert. Hier fließen Spiel und Realität unbemerkt ineinander. Dabei ist es

egal, wie die Spiele heißen oder wie man das Quantum an Gewalt einschätzen mag. Entscheidend ist die Bedeutung des Spiels für die spielende Person selbst und die emotionale Identifizierung mit der Siegerfigur.

Dieses fatale Zusammenspiel von so vielfältigen, mitunter auch vordergründig belanglosen Faktoren (eine saloppe Bemerkung) - emotionale und soziale Isolation, völlig gestörte Kommunikation und Rückzug der Isolierten in eine Scheinwelt - einerseits, Unaufmerksamkeit oder Gleichgültigkeit gegenüber Menschen und Zwischenmenschlichem andererseits - beschreibt Morton Rhue in seinem neuen Roman „Ich knall euch ab!“ Rhue erzählt die Geschichte von Brendan und Gary, sie ist erfunden, eine Fiktion. Aber sie könnte wahr sein. Sie könnte die Geschichte von Eric und Dylan aus Littleton, USA, sein. Oder die des Robert Steinhäuser oder die des ...

Erschütternd und erhellend zugleich. Unbedingte Pflichtlektüre! Für jeden, in jedem Alter. Zu diesem Roman haben **Irmgard Amelung** und **Silke Guthahn** eine Literatur-Kartei erarbeitet, Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufen (ab 8. Klasse). Sie zeigen den größeren sozialen Zusammenhang solcher blutigen Gewaltausbrüche und decken die Wirkung gruppenspezifischer Prozesse auf, sensibilisieren für subtile und offensichtliche Formen von Gewalt.

Mit zehn thematischen Bausteinen wird zunächst die Fiktion „Ich knall euch ab“ erarbeitet, dann die Realität der Schüler in ihren vielfältigen Sozialbezügen beleuchtet. Die methodische Verknüpfungen von Fiktion und Realität schafft einen gelungenen Wechsel von Nähe und Distanz zu Brendan und Gary und ihrer Geschichte. Sie ermöglicht den Schülern eine differenzierte und sensiblere Wahrnehmung der eigenen Person und Lebenswelt, und der anderer. Intention der Autorinnen ist, die Verantwortung eines jeden (Schüler, Lehrer und Eltern) so sichtbar zu machen, daß weiteren Gewalttaten vorgebeugt wird. Weitere Bausteine bieten methodische Vorschläge für die praktische Umsetzung im Unterricht sowie Hilfen und Literaturempfehlungen an.

Wie Filme wirken, was die Geschichten mit dem Zuschauer machen, beschreibt **Michael Althen** in „**Warte, bis es dun-**

kel ist. Eine Liebeserklärung an das Kino“. Er fragt, wie es kommt, daß Filme sogar Mode- und Schönheits-Trends setzen und Jungen und Männer aufgekremelte Jackenärmel tragen, wie Don Johnson in „Miami Vice“? Es sei die Sehnsucht, ebenso „cool“ und „angesagt“ zu sein bei Mädchen wie Don Johnson: „Kino ist zwar nicht unser Leben, aber doch eine ganz wunderbare Alternative zu dem, was wir für unser Leben halten.“ (S.17) Der Film halte dem Zuschauer den Spiegel seiner Sehnsüchte vor und erfülle sie auf der Leinwand. Hier komme es zur emotionalen Identifikation: „Es sind eben nie einfach nur Bilder, sondern ... immer auch Eingriff ins Leben, ... die Bilder bleiben nie unschuldig.“ (S.150) Sie verführen sogar einen so intelligenten Kopf wie den Autor: Er ist einer der bedeutendsten Filmkritiker des Landes! Köstlich, wie er bekennt, wie „Pretty Woman“ mit Julia Roberts ihn heute noch schier um den Verstand bringt (S.189 f).

Diesen „Eingriff ins Leben“ und die emotionale Identifikation leugnet Althen jedoch für Filme mit Gewalt-Darstellungen: Sie seien „grafische Gewalt, die ... bei uns kaum einen tieferen Eindruck hinterlassen“ (S.151f). Hier irrt der Autor! Emotionale Identifikation funktioniert auch in die negative Richtung: Sie bewirkt Furcht und Angst (passiv) oder Aggressivität und Gewalt (aktiv). Auch diese Bilder wirken und sind nicht unschuldig!

Morton Rhue **Ich knall euch ab!**

Original „Give a Boy a Gun“, 2000
Aus dem Amerikanischen von
Werner Schmitz mit einem Nach-
wort von Klaus Hurrelmann
Ravensburger Buchverlag 2002
160 Seiten, 4,95 Euro



Irmgard Amelung/Silke Guthahn **Literatur-Kartei „Ich knall euch ab!“**

Arbeitsmaterial für die
Sekundarstufen
Mülheim, Verlag an der Ruhr 2002,
96 Seiten, 19,60 Euro
ISBN 3-86072-742-7



Michael Althen **Warte, bis es dunkel ist.** **Eine Liebeserklärung ans Kino**

256 Seiten, gebunden, 21,90 Euro
Karl Blessing Verlag
ISBN 3-89667-194-4



Flußkreuzfahrt auf der Donau „KLASSIK“
mit Pastor **Horst Marquardt** und **Fritz Leng** vom 21. – 28.06.2003

OSTERREISE ISRAEL mit Pfarrer **Konrad Eißler**, Reistermin: 20. – 27.04.2003

Weitere Highlights 2003

- ▶ **TÜRKEI-Knüllerreisen:**
„7 Sendschreiben und Tarsus bis Kappadokien“
vom 23. – 30.03.2003
- ▶ **Besichtigungs- und Versöhnungsreise Polen**
mit Warschau, Danzig, Krakau... 3.-10.05.2003
- ▶ **ISTANBUL-Städtereise** vom 6. – 10.06.2003
- ▶ **AUSTRALIEN Erlebnisreise „Down Under“:**
EXKLUSIVE Rundreise mit Heiko Bräuning
vom 3.6. – 17.06.2003
- ▶ **Minikreuzfahrt „Perlen des Nordens“**
vom 08.07. – 15.07.2003
- ▶ **Sommer in den Schweizer Alpen** mit Bibelzeiten
zum Thema „Israel“ vom 19. – 26.07.2003
- ▶ **YANGTZE-Kreuzfahrt „Best of CHINA 2003“**
vom 20.09.-03.10.03 mit **Ernst Vatter**
- ▶ **USA-Besichtigungsreisen:**
Westküste vom 06. – 18.08.03
Ostküste vom 10. – 22.10.03

- ▶ **Türkei:** „Auf den Spuren des **Noah** und **Abraham**“
vom 20.09. – 02.10.2003
- ▶ **Erlebnisreise DEUTSCHLAND:**
„Berlin und Insel Rügen“ vom 11. – 16.10.2003
- ▶ **Brasilien-Studienreise** vom 29.10. – 11.11.2003
- ▶ **Israel-Sonder-Reisen**
*Israelreise vom 27.12.02 – 05.01.2003
*Israel-Studienreise Pfingsten vom 1. – 15.6.2003
*EILAT-SPECIAL
Bade- und Adventure-Trip vom 13. – 20.07.2003
*Israel „à la carte“ für Junge Erwachsene/Singles
vom 27.07. – 10.08.2003
- ▶ **Israel-Gebetskonferenz** in Jerusalem mit
Badeaufenthalt vom 22. – 29.08./05.09.2003

NEU: Kurtherapie am Toten Meer gegen viele Krankheiten unserer Zeit. Kostenübernahme durch Krankenkasse möglich. Info's und KURANTRAG bitte anfordern.

*ALOE VERA PRODUKTE für Ihre Gesundheit
und AHAVA-Totes Meer-Hautpflege bei uns
erhältlich! Versand und Verkauf! Zudem suchen
wir Vertriebspartner im Wachstumsmarkt Nr. 1



Bitte gleich Infos/Prospekte anfordern bei:
Schechinger-Tours
Im Kloster 33, 72218 Sulz am Eck
Tel. 07054-5287, Fax 07054-7804
eMail: Schechingertours@aol.com

Gutes tun ... und

etwas hinzu verdienen durch Freundschaftsverkauf!

Der nützliche
Begleiter für
zu Hause, Büro
und Seminar



Eine praktische Schreib-
u. Arbeitsplatte zum
lernen u. studieren, zum
essen, spielen u. basteln

Es geht um den Verkauf einer
Neuheit für die ganze Familie im
Freundes- und Kollegenkreis.

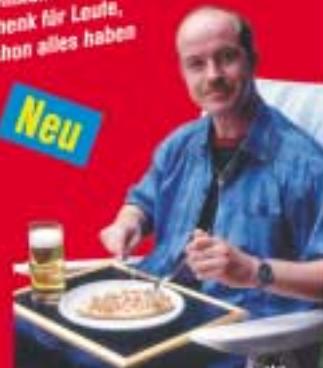
MultiTable ist ein Produkt von
profaktur, die gemeinnützige Werk-
statt des christlichen Rehasentrums
„Wendepunkt e.V.“

MultiTable ist eine Arbeitsplatte
(30 x 38 cm) auf einem mit weichen
Kügelchen gefüllten Kniekissen.
Der Stoffbezug ist in den Farben gelb,
rot, blau, schwarz oder bunt
gemustert zu bekommen.
Der Verkaufspreis beträgt 19,50 €
+ Versandkosten
bei Direktbestellung.

MultiTable

Ein willkommenes
Geschenk für Leute,
die schon alles haben

Neu



Eine hilfreiche Arbeitsplatte
für Frauen, Männer, für Kranke u.
Behinderte, für Hauskreise
und Gemeinde, für jung u. alt

Durch **Freundschaftsverkauf**
helfen Sie jungen Menschen, die
durch praktische Arbeit wieder lernen
wollen, ihr Leben zu meistern. Dabei
können Sie sich - ohne eigenes
Risiko - etwas hinzu verdienen.

Machen Sie mit! Wir informieren
Sie gern ausführlich über diese Mög-
lichkeit: Gutes zu tun und sich dabei
etwas hinzu verdienen!

profaktur gGmbH
Albertstrasse 5
42555 Velbert-Langenberg
Tel. 020 52/800 80-0, Fax 800 80-5
email: profaktur@web.de

der leichteste



Tisch der Welt!